

Meilensteine.

1968

Erfolge.

2018

Perspektiven.



# Inhalt

<b>Einleitende Worte</b>	<b>4</b>
<b>Abschied vom deutschen Steinkohlenbergbau</b>	<b>6</b>
Ein Stück Geschichte	8
Würdiges Ende	12
Der Mensch im Mittelpunkt	18
<b>50 Jahre RAG: eine Erfolgsgeschichte</b>	<b>20</b>
Kohle und Stahl: Grundlagen der EU von heute	22
Alle unter einem Dach	24
Trennung von Schwarz und Weiß war der Königsweg	26
Gemeinsam stark	28
Größer, schneller, stärker	30
Gesunder Einsatz	33
RAG initiiert PCB-Pilotstudie	34
Ausbildung mit Perspektive	36
Bergbau und Kulturen	38
Wandel in Zahlen	42
Konzern im Wandel	43
<b>Ausblick auf die Zeit nach der Kohle</b>	<b>48</b>
Zukunft gestalten	50
Wegweisendes Wassermanagement	52
Sanieren, regulieren, sichern	56
Zur richtigen Zeit am richtigen Ort	59
Alles unter Kontrolle	60
Flächen für den Wandel	62
Impressum	66



**A**m 21. Dezember 2018 endete die Ära des aktiven Steinkohlenbergbaus in Deutschland. Am Standort Franz Haniel in Bottrop wurden rund 500 Gäste Zeuge, wie Bergleute die letzte Kohle zutage brachten. Darunter Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker, NRW-Ministerpräsident Armin Laschet und der IG-BCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis. Sie würdigten die Erfolge des heimischen Bergbaus und erinnerten an historische Meilensteine. Zugleich zeichneten sie Perspektiven für die Nachbergbauzeit auf.

Die zentrale Abschiedsveranstaltung markierte zwar das Ende des Steinkohlenbergbaus, nicht aber das der RAG Aktiengesellschaft. In den 50 Jahren ihres Bestehens erwies sich die ehemalige Ruhrkohle AG stets als verlässlicher, verantwortungsvoller und vertrauenswürdiger Partner. Eine Rolle, die das Unternehmen auch in der Nachbergbauzeit wahrnimmt. Die Verantwortung für die Folgen des Bergbaus zu tragen, ist tief im Selbstverständnis verankert. Statt auf Kohle richten die Mitarbeiter ihren Blick nun auf die Bewältigung von Ewigkeitsaufgaben und Altlasten: auf Grubenwasserhaltung, Poldermaßnahmen und Grundwasserreinigung sowie auf Flächensanierung und Altbergbau.

Entsprechend der historischen Dimension des Jahres 2018 richtet diese Broschüre den Blick zurück und nach vorn. Sie greift das Jahr des Abschieds vom heimischen Bergbau auf, vollzieht die 50-jährige Geschichte der RAG nach und gibt Einblicke in die Kernaufgaben der Nachbergbauzeit. Dies kann in dem begrenzten Rahmen der Publikation nicht vollständig, sondern nur ausschnittsweise geschehen. Gleichwohl trägt sie mit ihren Informationen dazu bei, dass der Gruß der Bergleute auch in Zukunft nicht verhallt: **GLÜCK AUF!**

Die letzte Schicht ist gefahren: Die aktive Steinkohlenförderung in Deutschland endete im Dezember 2018.

# Abschied vom deutschen Steinkohlenbergbau

Die Steinkohlenförderung in Deutschland fand im Dezember 2018 mit der Stilllegung der Bergwerke Prosper-Haniel und Ibbenbüren ihr Ende. Vielerorts würdigten die Menschen die Leistungen einer stolzen Branche, die die Bundesrepublik wie kaum ein anderer Industriezweig geprägt hat.



Eine Ära geht zu Ende:  
Schacht Franz Haniel  
am 21. Dezember 2018



# Ein Stück Geschichte

Das Ende des heimischen Steinkohlenbergbaus markiert einen Wendepunkt in der deutschen Industriegeschichte.



Zentrale Abschiedsveranstaltung auf Franz Haniel in Bottrop: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (3. von links) im Kreise von Peter Schrimpf (links), Vorstandsvorsitzender der RAG, Jean-Claude Juncker (4. von links), Präsident der Europäischen Kommission, Bernd Tönjes (rechts), Vorstandsvorsitzender der RAG-Stiftung, und Reviersteiger Jürgen Jakubeit (2. von links)

**DIE WEICHEN FÜR DAS ENDGÜLTIGE AUS** der heimischen Kohle wurden am 7. Februar 2007 gestellt: An jenem Tag einigten sich die Bundesrepublik Deutschland, die Kohleländer Nordrhein-Westfalen und Saarland, die RAG sowie die Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) auf die „kohlepolitische Vereinbarung“. Im Dezember desselben Jahres trat das Steinkohlefinanzierungsgesetz in Kraft. Die RAG war – vorbehaltlich der 2011 entfallenden Revisionsklausel – verpflichtet, die Förderung in den verbliebenen deutschen Steinkohlenbergwerken bis Ende 2018 sozialverträglich einzustellen. Mit der Schließung der Bergwerke Prosper-Haniel in Bottrop und Ibbenbüren im Dezember 2018 endete dieser Prozess und damit auch die rund 200-jährige Ära des industriellen deutschen Steinkohlenbergbaus, die gekennzeichnet war durch Fortschritt und Innovation, Industrialisierung und Wirtschaftskraft, Aufbau und Wiederaufbau.

Der 21. Dezember 2018 war ein historischer Tag, nicht nur für das Ruhrgebiet, sondern für die gesamte Bundesrepublik: Auf der Schachtanlage Franz Haniel in Bottrop förderten sieben Bergleute um Reviersteiger Jürgen Jakubeit das letzte Stück deutscher Steinkohle zutage. Mehr als 500 Gäste und Ehrengäste aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Gewerkschaft und Gesellschaft waren bei der zentralen Abschiedsveranstaltung von RAG und RAG-Stiftung vor Ort, darunter Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Jean-Claude Juncker, Präsident der Europäischen Kommission, und Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen. Gemeinsam nahmen sie Abschied von einer Branche, die die Bundesrepublik Deutschland wie kaum ein anderer Industriezweig geprägt hat.

Vorausgegangen waren weitere Veranstaltungen, die den Bergbau würdigten und den Bergleuten Respekt zollten. Ergreifende Momente lieferte



**Danke Kumpell!**  
Bei den Bürgerveranstaltungen wurden stählerne Bergmannsstatuen enthüllt.



**Abschied auf Schalke: Hommage an den deutschen Steinkohlenbergbau**



**Ökumenischer Gottesdienst:** Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck (links) und Präses Manfred Rekowski predigten gemeinsam.

das Heimspiel des FC Schalke 04 gegen Bayer 04 Leverkusen am Abend des 19. Dezember 2018. Tausende aktive und ehemalige Kumpel sahen die Bundesligapartie. Auf ihren Grubenhemden standen die Worte „Danke Schalke“. Den Gruß erwiderte der FC Schalke vor dem Anpfiff mit einer beeindruckenden Hommage: Über dem Anstoßkreis hing ein großes, illuminiertes Schlägel-und-Eisen-Symbol, auf dem Spielfeld stand ein Wagen mit glühenden Kohlen. Gemeinsam mit dem Ruhrkohle-Chor stimmten die rund 60.000 Zuschauer das Steigerlied an. Auch Borussia Dortmund verneigte sich vor den Bergleuten. Beim Bundesligaspiel gegen Borussia Mönchengladbach am 21. Dezember liefen die BVB-Profis mit dem Aufdruck „Danke Kumpell!“ auf der Brust auf. Hauptsponsor Evonik Industries hatte das Trikot für diese Aktion freigegeben.

Einen Tag vor der letzten Förderschicht am 21. Dezember verabschiedeten rund 900 Gläubige im Essener Dom bei einem ökumenischen Gottesdienst den deutschen Steinkohlenbergbau. Geleitet wurde der historisch einzigartige Gottesdienst zum Auslauf des deutschen Steinkohlenbergbaus vom katholischen Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck und von Manfred Rekowski, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland. An dem Gottesdienst nahmen auch RAG-Unternehmensvertreter sowie zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft teil. Im Anschluss geleiteten Knappenvereine und der Ruhrkohle-Chor die Prozession durch die Essener Innenstadt zum Empfang in der Kreuzeskirche.

Bereits am 3. November waren mehr als 10.000 Bürger der Einladung von RAG und Ortsgruppen der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) gefolgt, um unter dem Leitgedanken „Danke Kumpell!“ gemeinsam die Leistungen der Bergleute zu würdigen. Die öffentlichen Abschiedsveranstaltungen im Rahmen von „Glückauf Zukunft!“ – einem Gemeinschaftsprojekt von RAG-Stiftung, RAG Aktiengesellschaft, Evonik Industries und IG BCE – fanden zeitgleich auf Bergbau-Arealen in Essen, Dinslaken, Bottrop, Hamm und Ibbenbüren statt. Bei allen fünf Bürgerveranstaltungen sorgten lokale Musiker und



Begleiteten die zentrale Abschiedsveranstaltung in Bottrop: der Ruhrkohle-Chor (links) und das WDR Sinfonieorchester

Bewegend: Bergleute um Reviersteiger Jürgen Jakubeit (3. von rechts) mit dem letzten Stück Steinkohle, das in Deutschland gefördert wurde

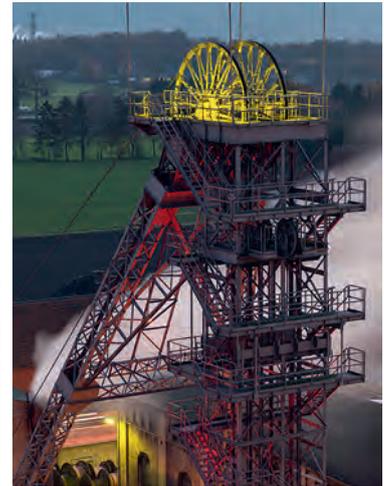
Bands sowie Bergmannschöre für die musikalische Begleitung. Zudem sahen die Besucher eine 20-minütige Version des Dokumentarfilms „Der lange Abschied von der Kohle“ von Grimme-Preis-Träger Werner Kubny. Höhepunkt der Veranstaltungen war die Enthüllung von stählernen Bergmannsstatuen. Auf ihnen verewigt: Grußbotschaften, die Bürger im Vorfeld an die RAG geschickt hatten, um sich bei den Bergleuten zu bedanken.



# Würdiges Ende

Mit Prosper-Haniel und Ibbenbüren schlossen im Dezember 2018 zwei Bergwerke, die als Teil einer Ära Impulse für den wirtschaftlichen Aufstieg und den technischen Fortschritt geliefert hatten. Auch das Auslaufjahr verlief an den Standorten erfolgreich.

Die Ziele erreicht:  
Mitarbeiter des Bergwerks  
Prosper-Haniel in Bottrop



Stellten als letzte deutsche Bergwerke den Förderbetrieb ein: die Standorte Prosper-Haniel (links) und Ibbenbüren

**FÜR DIE BERGLEUTE** auf den Bergwerken in Bottrop und Ibbenbüren ging es im letzten Jahr der aktiven Steinkohlenförderung vor allem um eines: weiter vollen Einsatz zu zeigen und mit bergbautypischen Eigenschaften wie Fleiß, Zusammenhalt und Verlässlichkeit die Vorgaben zu erfüllen. Dieses Ziel haben die RAG-Mitarbeiter erreicht. Auf Prosper-Haniel förderten etwa 1.400 Bergleute die geplante Fördermenge von rund 1,8 Millionen Tonnen Kohle zutage – und das bereits vor dem offiziellen Ende des deutschen Steinkohlenbergbaus. Auch die etwa 800 Bergleute des Bergwerks Ibbenbüren konnten das anvisierte Fördervolumen in Höhe von 816.000 Tonnen Anthrazitkohle früher als vorgesehen an die Tagesoberfläche bringen. „Mit dem vorzeitigen Erreichen der Förderziele haben die Bergleute in Bottrop und Ibbenbüren ein erfolgreiches Kapitel deutscher Industriegeschichte zu einem würdigen Ende geführt. Eine Leistung, auf die alle Beteiligten stolz sein können“, sagte Peter Schrimpf, Vorstandsvorsitzender der RAG.

### Wegbereiter des Aufschwungs

Mit der Schließung der beiden letzten RAG-Bergwerke in Bottrop und Ibbenbüren zum 31. Dezember 2018 folgte das Unternehmen den politischen Vorgaben zum Auslauf des deutschen Steinkoh-



Voller Stolz: Bergleute posieren Mitte der 1870er-Jahre vor den Tagesanlagen der Zeche Prosper I.

lenbergbaus. Für die betroffenen Bergbauregionen bedeuten die Stilllegungen einen tiefen Einschnitt. In und um Ibbenbüren war der Steinkohlenbergbau der dominierende Wirtschaftszweig. Auch die Geschichte Bottrops wäre anders verlaufen. Dank des Bergbaus entwickelte sich das einstige 4.000-Seelen-Dorf in den vergangenen rund 160 Jahren zu einer Industriestadt mit

mehr als 120.000 Einwohnern. Die Mitarbeiter von Prosper-Haniel befeuerten den wirtschaftlichen Aufstieg der Stadt – und gemeinsam mit den Kollegen der anderen Bergwerke den Wohlstand des gesamten Landes.

Im Zuge des Auslaufs des deutschen Steinkohlenbergbaus verlieren die Städte Bottrop und Ibbenbüren einen ihrer wichtigsten Arbeitgeber. Zu Zeiten des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders in den 1950er-Jahren arbeiteten auf Prosper-Haniel mehr als 12.000 Menschen und in Ibbenbüren über 8.000. Zudem waren die Bergwerke bedeutende Ausbildungsbetriebe. Prosper-Haniel bereitete in seiner Geschichte rund 8.000 Auszubildende auf das Berufsleben vor. Im Jahr 2014 nahmen auf dem Bergwerk zum letzten Mal junge Menschen ihre Ausbildung auf, Anfang 2018 erhielten sie ihre Facharbeiterbriefe. Auch der Standort Ibbenbüren sprach zu Beginn des vergangenen Jahres seine letzten Auszubildenden frei. Damit hatten allein seit 1974 mehr als 7.000 junge Menschen auf dem Bergwerk ihre Berufsausbildung erfolgreich beendet.

### Vorreiter in Sachen Technik

Maßstäbe setzten die Bergwerke Prosper-Haniel und Ibbenbüren auch bei der Einführung von technischen Innovationen im Steinkohlenbergbau. In Bottrop etwa nahm die Schachanlage Prosper 1959 erstmals einen Continuous Miner in Betrieb – eine Gewinnungs- und Vortriebsmaschine, die die Streckenauffahrung deutlich effektiver machte. Zu den weiteren Meilensteinen gehören die Inbetriebnahme des Zentralförerschachts mit vollautomatischer Förderanlage auf

## Die Historie des Verbundbergwerks Prosper-Haniel

Vom Abteufen des ersten Prosper-Schachts bis zum Beginn des Rückzugs

### 1856

Beschluss zum Teufen des ersten Prosper-Schachts

### 1863

Aufnahme der Förderung auf Prosper I

### 1905

Jahresförderung: 1.394.643 Tonnen; Belegschaft: 5.321 Mann

### 1914 – 1918

Erster Weltkrieg: Abnahme der Förderziffer; Einsatz von Frauen im Über-Tage-Betrieb

### 1945

Wiederaufnahme der Seilfahrt auf Prosper I nach Ende des Zweiten Weltkriegs

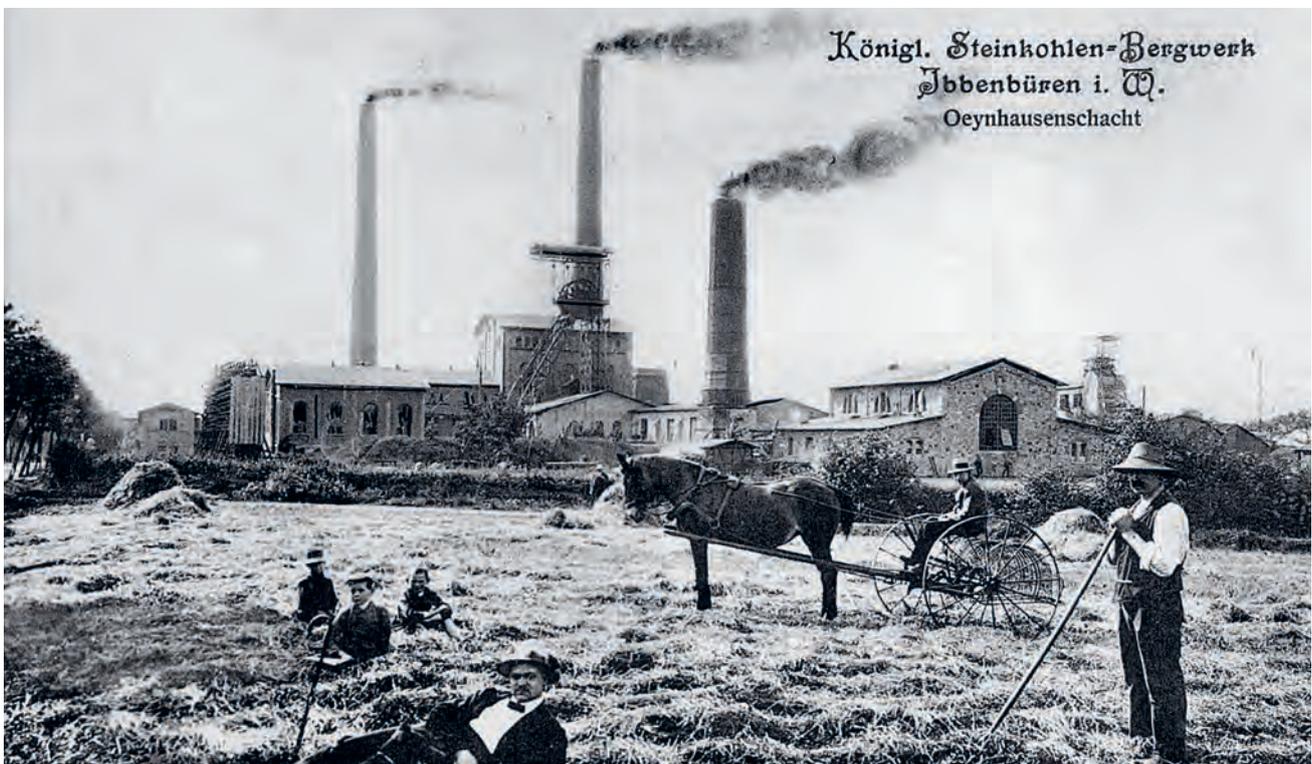
### 1974

Bildung des Verbundbergwerks Prosper-Haniel

Prosper II im Jahr 1968 sowie die Eröffnung einer hochmodernen Leitwarte zur Überwachung und Steuerung der untertägigen Prozesse in 2010. Eine der wohl bedeutsamsten Neuerungen war der Schrägschacht, der 1986 eröffnet wurde. „Mit seiner Hilfe gelang es, die Bergeentsorgung deutlich umwelt- und verkehrsfreundlicher zu gestalten“, sagt Jürgen Kroker, ehemaliger Direktor des Bergwerks Prosper-Haniel.

Auch auf dem Bergwerk Ibbenbüren entwickelten sich Technologien und Arbeitsabläufe mit herausragender Bedeutung für den gesamten Steinkoh-

lenbergbau. 1940 wurde in Ibbenbüren der Kohlenhobel erfunden, und danach kontinuierlich weiterentwickelt. Gleichbedeutend mit dieser bahnbrechenden Erfindung ist aber vor allem der hier entwickelte Streckenausbau „System Ibbenbüren“, der aus einer Kombination aus Gebirgsankern und Stahlbögen mit einer Vollhinterfüllung besteht. Die abgestimmten Arbeitsabläufe und das Zusammenspiel der einzelnen Ausbauelemente garantierten eine leistungsfähige Auffahrung und Langlebigkeit der Strecken. Das System wurde im gesamten RAG Konzern und darüber hinaus eingeführt.



Industrialisierung: Der Steinkohlenbergbau brachte den Aufschwung nach Ibbenbüren.

### 1986

Inbetriebnahme des Förderbergs Prosper

### 2006

Jahresförderung: 3,8 Millionen Tonnen;  
Beschäftigte: 3.907;  
Einwohner in Bottrop: 121.173

### 2009/2010

Bau einer neuen, hochmodernen Leitwarte

### 2016

Mit dem letzten Durchschlag endet in 1.240 Metern Tiefe die Vorleistung.

### 2018

Einstellen des Förderbetriebs und Beginn des Rückzugs



Blick auf die Schachtanlage  
am Standort Franz Haniel

### Spitzenwert bei der Arbeitssicherheit

Zur stetigen Verbesserung der Arbeitssicherheit lieferten die Bergwerke Prosper-Haniel und Ibbenbüren ebenfalls wichtige Beiträge. Auch 2018 konnte die RAG erneut eine Bestmarke in diesem Bereich setzen. Nachdem das Unternehmen 2017 mit 2,3 Unfällen pro eine Million geleisteter Arbeitsstunden bereits die niedrigste Unfallkennziffer in der Geschichte des deutschen

Steinkohlenbergbaus erzielt hatte, konnte es diesen Wert in 2018 noch einmal unterbieten. 2,1 Unfälle pro eine Million Arbeitsstunden wurden für das Auslaufjahr verzeichnet – ein auch im Vergleich zu anderen Industriebranchen hervorragender Wert. Trotz der erfolgreichen Anstrengungen zur Unfallvermeidung ereignete sich auf dem Bergwerk Ibbenbüren im Dezember 2018 ein folgenschwerer Unfall, bei dem ein Mitarbeiter einer Partnerfirma tödlich verletzt wurde. Dieses schwerwiegende Ereignis zeigt, dass eine vollumfängliche Weiterführung der vielfältigen Arbeitsschutzmaßnahmen in der Nachbergbauzeit unerlässlich ist. Fortsetzen wird die RAG auch ihre Anstrengungen beim Lean-Processing-Management. Ein wesentlicher Baustein ist dabei das Vorschlagswesen. Im Auslaufjahr reichten die Beschäftigten der Bergwerke in Bottrop und Ibbenbüren erneut zahlreiche Ideen ein, um die Arbeitssicherheit weiter zu erhöhen, Arbeitsprozesse effizienter zu gestalten und den Know-how-Verlust im Zuge der Personalanpassung durch geeignete Maßnahmen aufzufangen. Um diese Themen konzernweit noch tiefer zu verankern, führte die RAG im Geschäftsjahr 2018 konzernweit insgesamt 753 Lean-Veranstaltungen durch. Die Zahl der Teilnahmen belief sich auf 3.658.

### Den Wandel mitgestalten

Verantwortung für Mensch und Umwelt: Unter diesem Leitgedanken wird die RAG nach 2018 ein verlässlicher Partner für die Regionen um Bottrop

## Die Historie des Bergbaus in Ibbenbüren

Von den Anfängen im 16. Jahrhundert bis zur Einstellung des letzten Abbaubetriebs

### 1564

Der Steinkohlenbergbau im Raum Ibbenbüren wird erstmals in einem Dokument erwähnt.

### 1702/1707

Mit der Übernahme der Grafschaften Lingen und Tecklenburg gehen die Kohlengruben in preussischen Besitz über.

### 1860

Teufbeginn des ersten Schachts der Von-Oeynhausens-Schachtanlage

### 1899

Inbetriebnahme der ersten Aufbereitungsanlage und Brikettfabrik am Bahnhof Ibbenbüren

### 1913

Das Kraftwerk der Niedersächsischen Kraftwerke AG (Nike) geht ans Netz und begründet die enge Verbindung zwischen dem Ibbenbürener Steinkohlenbergbau und der Kraftwerkswirtschaft.

### 1953

Aufnahme der Arbeiten am Nordschacht, der später auf bis zu 1.545 Meter Tiefe niedergebracht wird

und Ibbenbüren bleiben. Das gilt nicht nur bei der Durchführung des präzise geplanten Rückzugs bis Ende 2021 und der Erfüllung der Zukunftsaufgaben wie Wasserhaltung oder Bergschadensregulierung, sondern auch bei der Mitgestaltung der ehemaligen Bergbauregionen. Das Bergwerk Ibbenbüren übernimmt Verantwortung, indem es sich aktiv in den sogenannten Kohlekonversionsprozess einbringt. Für die Betriebsgelände der Von-Oeynhausens-Schachtanlage und des Nordschachts sind mit intensiver Öffentlichkeitsbeteiligung bereits Konzepte zur Folgenutzung ent-

standen. Auch die Halden sollen gemeinschaftlich beplant werden. In Bottrop beteiligt sich die RAG ebenfalls an der Zukunftsgestaltung, zum Beispiel mit einem Masterplan, den RAG Montan Immobilien gemeinsam mit den Städten Bottrop und Essen für das 1.700 Hektar große Areal „Freiheit Emscher“ entworfen hat. Der Kern des Struktur- und Nutzungskonzepts: die zügige Entwicklung von fünf Industrie- und Gewerbequartieren, die neue Perspektiven für Mobilität und Arbeit eröffnen und damit den Strukturwandel in der Region weiter vorantreiben.



Von-Oeynhausens-Schachtanlage: Verantwortung für die Nachbergbauzeit

### 1986

Die volle Inbetriebnahme des 770-Megawatt-Kraftwerks (Block B) sichert den Fortbestand des Bergwerks.

### 1999

Übernahme der Preussag Anthrazit GmbH durch die RAG in die Deutsche Steinkohle AG

### 2008

Das Bergwerk DSK Anthrazit Ibbenbüren GmbH wird zur RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH.

### 2017

Letzter Durchschlag im Ibbenbürener Steinkohlenbergbau

### 2018

Der letzte Abbaubetrieb des Bergwerks Ibbenbüren wird am 17. August eingestellt.

# Der Mensch im Mittelpunkt

Wie es der RAG bis heute gelingt, den Anpassungsprozess sozialverträglich zu gestalten.



Neue Perspektiven: Die RAG unterstützt  
Mitarbeiter bei der beruflichen Neuorientierung.

**ALS DIE RUHRKOHLE AG** im Jahr 1968 gegründet wurde, betrug die Mitarbeiterzahl rund 186.000. Zum Jahresende 2018 umfasste die Belegschaft der RAG im Bergbaubereich 4.124 Mitarbeiter. Auf Prosper-Haniel sind derzeit noch rund 1.000 Beschäftigte im Einsatz, in Ibbenbüren arbeiten rund 350 Mitarbeiter. Die Personalanpassung ist damit aber noch nicht beendet. Sie wird bis Ende 2022 fortgesetzt. Danach werden sich noch etwas mehr als 500 Mitarbeiter um die Bergbaufolgen kümmern.

Der sozialverträgliche Personalabbau im deutschen Steinkohlenbergbau ist beispiellos. Um diesen gestalten zu können, setzten Unternehmen, Mitbestimmung und Gewerkschaft zunächst auf die bergbauspezifische Vorruhestandsregelung, das Anpassungsgeld. In den 1990er-Jahren stellte sich heraus, dass dieses Instrument perspektivisch nicht mehr ausreichte, um den sozialverträglichen Personalabbau sicherzustellen. Die Sozialpartner initiierten daraufhin zahlreiche weitere Maßnahmen, um den Bergleuten eine Lebensperspektive außerhalb des Bergbaus zu eröffnen: Qualifizierungen, Umschulungen sowie ein Beschaffungs- und Vermittlungssystem mit eigenen Stellenakquisiteuren und Personalberatern. Diesem Maßnahmenbündel ist es zu verdanken, dass seit Gründung der RAG keinem Bergmann betriebsbedingt gekündigt werden musste. Allein in den letzten 20 Jahren konnte das Unternehmen rund 80.000 Arbeitsplätze ausnahmslos sozialverträglich abbauen – knapp die Hälfte durch Vermittlung in andere Tätigkeiten. „Aus Arbeit in Arbeit“ heißt die Devise.

Von den 35.000 Mitarbeitern im Jahr 2007 sind nun noch rund 250 Mitarbeiter verblieben, die bisher keine Anschlussregelung in Anspruch genommen haben. Auch für die Bergleute auf Prosper-Haniel gibt es deshalb aktuell wieder ein umfangreiches Maßnahmenpaket, das vorrangig zum Ziel hat, eine persönliche berufliche Neuorientierung zu ermöglichen. Neben finanziellen Anreizen haben die Bergleute auch die Möglichkeit, sich für den Wechsel in eine Transfergesellschaft zu entscheiden. Hier erhält der Bergmann ab Juli 2019 ein Jahr lang die Möglichkeit,

sich mit professioneller Unterstützung in den Arbeitsmarkt außerhalb des Bergbaus vermitteln zu lassen.

Im Rahmen dieses umfangreichen Maßnahmenpaketes werden die Bergleute intensiv und aktiv begleitet. Neben bereits erfolgten Informationsveranstaltungen in Kleingruppen gibt es auf dem Bergwerk täglich eine ganztägige Beratungsmöglichkeit durch die Personal- und Stellenvermittler vor Ort. In dieser täglichen Sprechstunde können individuelle Fragen, Sorgen und Wünsche in ungestörter Atmosphäre angemessen erörtert werden. Darüber hinaus fand Anfang 2019 eine sogenannte Jobbörse statt, bei der mehr als 20 Unternehmen sich und ihre offenen Stellen vorstellten. Diese Möglichkeit nutzten 180 Mitarbeiter. Die Nicht-Vorruhestandsberechtigten konnten sich dabei einen umfassenden Einblick verschaffen und in direkten Kontakt mit den Unternehmen treten.

Die RAG wird bis zuletzt alle Möglichkeiten ausschöpfen, auch den letzten Bergmann in eine neue Tätigkeit zu vermitteln. Das setzt allerdings auch die Bereitschaft voraus, sich helfen zu lassen. Seit 2007 hat das Unternehmen nichts ausgelassen, den Mitarbeitern, die nicht in den vorzeitigen Ruhestand wechseln können, eindringlich klarzumachen, dass mit der Beendigung des Steinkohlenabbaus auch keine entsprechenden Untertage-Tätigkeiten mehr zur Verfügung stehen.

Aus Arbeit in Arbeit: K+S-Mitarbeiter freuen sich auf neue Kollegen aus dem Steinkohlenbergbau.



# 50 Jahre RAG: eine Erfolgsgeschichte

Im Jahr 1968 wurde in Essen die Ruhrkohle AG gegründet, 2018 musste die RAG den politisch gewollten Ausstieg aus dem heimischen Steinkohlenbergbau vollziehen. Dazwischen liegen 50 Jahre, in denen das Unternehmen zahlreiche Impulse lieferte – in wirtschaftlicher, technischer, sozialer und kultureller Hinsicht.

Zusammenspiel von Mensch  
und Maschine: Die RAG setzte  
Maßstäbe in Sachen Technik.





# Kohle und Stahl: Grundlagen der EU von heute

Sechs Länder gründeten im Jahr 1951 die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Ein gemeinsamer Markt sollte die Wirtschaft voranbringen.

**ZU BEGINN DER 1950ER-JAHRE** musste sich Europa großen Herausforderungen stellen. Der wirtschaftliche Aufschwung kam nur schwer in Gang, weil es an Kohle und Stahl fehlte, ohne die eine rasche industrielle Entwicklung nicht möglich war. Zugleich strebte die junge Bundesrepublik Deutschland zurück auf die internationale Bühne.

Jean Monnet, ein enger Mitarbeiter des französischen Außenministers Robert Schuman, entwickelte die Idee eines gemeinsamen Marktes für die Kohle- und Stahlindustrie. Binnenzölle

sollten darin aufgehoben, die Außenzölle angeglichen werden. Nach intensiven Konsultationen mit der Regierung in Bonn stellte Schuman am 9. Mai 1950 die Grundlagen für die Gemeinschaft der Öffentlichkeit vor. Am 18. April 1951 folgte die Unterzeichnung des Vertrags über die „Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ (EGKS), aus der später die Europäische Union (EU) hervorgehen sollte. Ein sperriger Titel, der bald durch den Begriff Montanunion ersetzt wurde. Zu den Gründungsmitgliedern zählten neben Deutschland und Frankreich auch Italien, die Niederlande, Belgien und Luxemburg. Am 23. Juli 1952 trat der



Kohle als Energie-  
lieferant: Das Bild  
aus dem Jahr 1956  
zeigt die Halle eines  
Siemens-Martin-  
Stahlwerks.



Wegbereiter: Jean  
Monnet (links),  
Präsident der Hohen  
Behörde der Montan-  
union, bei Bundes-  
kanzler Dr. Konrad  
Adenauer im Jahr  
1953 in Bonn

EGKS-Vertrag in Kraft. Neben der Harmonisierung der Zölle legten die Beteiligten darin fest, dass erstmals in Europa nationale Hoheitsrechte auf eine supranationale Behörde übergangen. Am 23. Juli 2002 lief die 50-jährige Vertragsfrist aus. Seither unterliegen die betroffenen Industrien den Regelungen des EG-Vertrags, der für die gesamte EU verbindlich ist.

### Montanunion als Wachstumstreiber

Die Montanunion erwies sich als Treiber für das Wirtschaftswachstum in den sechs Mitgliedsstaaten. Drei Jahre nach Gründung der EGKS

beschlossen die Mitgliedsstaaten daher eine Ausweitung der Gemeinschaft auf alle Bereiche der Wirtschaft. Die Vereinbarung mündete 1957 in der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Daraus entstand die Europäische Gemeinschaft und schließlich die Europäische Union. Heute leben über eine halbe Milliarde Menschen in der EU – und aus sechs Mitgliedsländern wurden 27 (Großbritanniens Austrittswunsch schon berücksichtigt).



Am 27. November 1968 wird in Essen der Ruhrkohle-Gründungsvertrag unterzeichnet (von links): Ministerialdirigent Dr. Dahlgrün (NRW), IG-BE-Vorsitzender Walter Arendt, Bundeswirtschaftsminister Prof. Dr. Karl Schiller, Dr. Hans-Helmut Kuhnke (RAG-Vorstandsvorsitzender) und Dr. Heinz P. Kemper (RAG-Aufsichtsratsvorsitzender)

## Alle unter einem Dach

Weil Erdöl und billige Importkohle immer stärker in den deutschen Markt drängten, musste in den 1960er-Jahren eine politische Antwort her, um die wirtschaftliche und soziale Basis für die Bergwerke zu erhalten.

**NACH DER WÄHRUNGSREFORM** im Jahr 1948 galt das Ruhrgebiet als die wirtschaftliche Schlüsselregion Westdeutschlands, denn der Wiederaufbau brauchte vor allem Kohle, Stahl und Energie. Doch die Situation wandelte sich. Billige Importkohle und Erdöl drängten in den Markt. Dies führte bereits im Jahr 1958 zur Krise. Erreichte die Steinkohlenförderung im Ruhrgebiet noch 1956 mit mehr als 120 Millionen Tonnen ihren Höhepunkt, mussten im Februar 1958 rund 16.000 Bergleute von Hausbrandzechen an der Ruhr Feierschichten einlegen – eine der ersten Maßnahmen, um die Fördermenge zu verringern. Als im September 1959 etwa 60.000 Kumpel zum „Marsch nach Bonn“ kamen, waren bereits sechs Millionen Feierschichten verfahren worden.

Trotzdem stiegen die Haldenbestände auf 17 Millionen Tonnen. Eine Welle von Zechenstilllegungen begann. Im Revier sorgten sich die Menschen um ihre Existenz, denn auf den Ruhrzechen gingen von 1957 bis 1965 rund 165.000 Arbeitsplätze verloren.

### Proteste in den Kohlerevieren

Der Druck auf die Politik nahm zu. Die Kumpel gingen auf die Straße – und mit ihnen viele andere Bürger. In den Städten und Gemeinden der Kohlereviere wuchs die Unruhe. 1967 setzten sich alle Beteiligten an den Verhandlungstisch und suchten nach einer Lösung, die zunächst kaum möglich schien. Dass es unternehmensübergreifende Maßnahmen geben musste, war allen klar.

Verschiedene Modelle und Pläne standen zur Diskussion. Eine Seite favorisierte eine verstaatlichte Einheitsgesellschaft, die andere plädierte für den sogenannten Rheinstahl-Plan, der eine Verpachtung der Ruhrzechen mit staatlicher Ausfallgarantie für die Pacht vorsah. Mit dem „Kohleanpassungsgesetz“ vom Mai 1968 erhöhte die Große Koalition von CDU/CSU und SPD mit Wirtschaftsminister Prof. Dr. Karl Schiller den Druck auf die Beteiligten. Bund, das Land Nordrhein-Westfalen, IG Bergbau und Bergbauunternehmen einigten sich schließlich nach langem Ringen auf eine modifizierte Form des Rheinstahl-Plans.

Am 27. November 1968 folgte die Gründung der Ruhrkohle AG als zukünftige Gesamtgesellschaft des Ruhrbergbaus. Knapp acht Monate später, am 18. Juli 1969, unterzeichneten die Bergbaugesellschaften, die Bundesrepublik Deutschland und die Ruhrkohle AG den Grundvertrag: 19 von 29 Bergwerksunternehmen des Ruhrbergbaus, die zusammen mehr als 73 Prozent der Förderung zutage brachten, zählten zu den Mitgliedern der ersten Stunde. In der Folgezeit stieg die Zahl auf 26 Bergbaugesellschaften. Die Ruhrkohle AG bündelte damit 94 Prozent der Steinkohlenförderung im Revier.

### Schaffung neuer Strukturen

Zunächst galt es, neue Strukturen in dem kaum überschaubaren Konstrukt der verschiedenen Bergwerke zu schaffen, die nun alle unter dem gemeinsamen Dach der Ruhrkohle AG arbeiteten. Dies geschah durch das Grundsatzprogramm vom August 1970. Es regelte die optimale Zuordnung der Lagerstätten zu den einzelnen Betrieben und legte fest, welche Mengen die ertragsstärksten Anlagen fördern sollten. Bevor ein Bergwerk endgültig die Förderung einstellte, wurden mögliche Verbundmaßnahmen überprüft. Regionale Ausgewogenheit im Hinblick auf Arbeits- und Ausbildungsplätze spielte bei Planung und Betrieb von Anschlussbergwerken ebenso eine Rolle wie der Umweltschutz. Es blieb jedoch schwierig. Der Subventionsabbau ging weiter, wachsende Kohleimporte und Umwälzungen auf dem Energiemarkt zwangen die Ruhrkohle AG zu immer neuen Anpassungen, weitere Zechen mussten schließen.

Im Jahr 1997 einigten sich Unternehmen, Gewerkschaft und Politik im Rahmen des sogenannten Kohlekompromisses, die Kohlehilfen weiter zurückzuführen und die Zahl der Bergwerke und Mitarbeiter drastisch zu reduzieren.

Am 25. November 1997 stimmte der Aufsichtsrat dieser kohlepolitischen Vereinbarung durch Vorlage der Bergbauplanung bis zum Jahr 2002 zu. Dies führte 1998 zur Übernahme der Saarbergwerke AG und zur Umfirmierung der Ruhrkohle Bergbau AG in Deutsche Steinkohle AG (DSK). Ein Jahr später wurde auch die Preussag Anthrazit GmbH in Ibbenbüren durch die RAG übernommen. Nach der Übertragung der Betriebsführung auf die DSK waren damit sämtliche Steinkohlenbergwerke in Deutschland unter dem Dach der RAG vereint.

### Umbruch ohne Verwerfungen

Es zeugt vom verantwortungsvollen Handeln von Wirtschaft, Politik und Gewerkschaften, dass diese schmerzhaften Umbrüche in den Kohlerevieren ohne soziale Verwerfungen vollzogen werden konnten. In Großbritannien oder Frankreich kam es dagegen zu gewaltsamen Auseinandersetzungen.



Gingen der Einigung voraus: Proteste der Bergleute gegen Stilllegungen – hier mit Walter Arendt, Chef der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, am Rednerpult

# Trennung von Schwarz und Weiß war der Königsweg

Erfolgreiche Transformation: Der subventionierte Bergbaubereich und die gewinnorientierten Beteiligungen der RAG arbeiten ab 2007 getrennt voneinander.

**AM 7. FEBRUAR 2007** einigten sich die Bundesrepublik Deutschland, die Kohleländer Nordrhein-Westfalen und Saarland, die RAG und die Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) auf die sogenannte „kohlepolitische Verständigung“, besser bekannt als Kohlekompromiss. Die Einigung enthielt den politischen Auftrag, den subventionierten Steinkohlenbergbau bis Ende 2018 sozialverträglich zu beenden. Genauso bedeutsam: die Trennung von Schwarz, also dem subventionierten Bergbaubereich, und Weiß, dem gewinnorientierten Beteiligungsbereich der RAG, der im Laufe der Jahrzehnte aufgebaut worden war.

## Veränderung im neuen Jahrtausend

2007 waren von den zu Beginn 52 Bergwerken nur noch acht geblieben: Walsum in Duisburg, Lippe in Gelsenkirchen, Ost in Hamm, West in Kamp-Lintfort, Auguste Victoria in Marl, Prosper-Haniel in Bottrop, das Bergwerk Saar und das Bergwerk Ibbenbüren im Tecklenburger Land. Zusammen förderten sie 21,3 Millionen Tonnen Steinkohle pro Jahr. Nach der Abgabe des bisherigen Beteiligungsgeschäfts im Rahmen der kohlepolitischen Verständigung konzentrierte sich die „schwarze“ RAG ab 2007 auf den Bergbau als Kerngeschäft. In seiner neuen Form beschäftigte der Konzern Anfang 2007 noch 32.000 Mitarbeiter und erzielte einen Umsatz von mehr als vier Milliarden Euro. Der Sitz der Gesellschaft wechselte von Essen nach Herne. Ein neues, schwarzes RAG-Logo symbolisierte, dass das Unternehmen nun ausschließlich auf der Steinkohle-Seite tätig war.

## Die Gewerkschaft macht Druck

Glaubte man Anfang 2008 einen komplexen, aber gangbaren Weg für den Anpassungspro-

zess gefunden zu haben, folgte bald darauf die Ernüchterung. Zunächst führte eine Erderschütterung am 23. Februar im Saarland dazu, dass die Förderung drastisch reduziert und der Saarbergbau schließlich Mitte 2012 beendet wurde. 1.300 Bergleute wechselten von der Saar nach NRW.

Im Jahr 2010 kam es dann zum Streit mit der EU-Kommission, in dem es um die beihilferechtliche Begleitung des Auslaufprozesses ging.



Brüssel bestand darauf, dass die RAG all ihre Bergwerke spätestens bis zum 1. Oktober 2014 stilllegen sollte. Der mühsam erzielte Kohlekompromiss von 2007 stand plötzlich zur Disposition. Jetzt machte vor allem der Sozialpartner, die IG BCE unter der Führung von Michael Vassiliadis, Druck, mobilisierte die Bergleute und Politiker auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Mit Erfolg: Am 10. Dezember 2010 verabschiedete der Rat der Europäischen Union das Jahr 2018 als letzten Stilllegungstermin für subventionierte Bergwerke. Der sozialverträgliche Ausstieg aus dem deutschen Steinkohlenbergbau war sichergestellt. Allerdings gehörte nun die Revisionsklausel im Kohlekompromiss der Vergangenheit an. Sie hätte als energiepolitische Option einen Sockelbergbau ermöglicht. Die RAG konzentrierte sich fortan darauf, den Auslauf bis Ende 2018 verlässlich umzusetzen und darüber hinaus eine Zukunft für die RAG und ihre Aktivitäten zu entwickeln.

### Der Bergbau lebt weiter

Die Geschichte des Bergbaus endet aber nicht 2018. Sie geht mit der nachhaltigen Verantwortung für die Bergbaufolgen und mit der Überführung des Bergbauerbes in die Zukunft weiter.

Seit Anfang 2019 finanziert die RAG-Stiftung die Ewigkeitsaufgaben des Bergbaus, dazu zählen die Grubenwasserhaltung in Nordrhein-Westfalen und im Saarland ebenso wie Poldermaßnahmen und Grundwasserreinigung. Rund 300 Millionen Euro müssen dafür im Jahr 2019 aufgewendet werden, die Bearbeitung der Ewigkeitsaufgaben obliegt der RAG. Die RAG-Stiftung verfügt über das dazu erforderliche Vermögen. Sie kann die Finanzierung aus den jährlichen Dividendeneinnahmen tragen. Zudem fördert die RAG-Stiftung seit ihrer Gründung entsprechend ihrem Satzungsauftrag Bildung, Wissenschaft und Kultur in NRW und an der Saar.

Die Buchstaben RAG  
auf dem Dach der  
Essener Zentrale machen  
2007 Platz für das Logo  
der ausgegründeten  
Evonik Industries AG.





# Gemeinsam stark

Das deutsche Modell der Montan-Mitbestimmung gilt in der ganzen Welt als beispielhaft. Arbeitgeber und Arbeitnehmer suchen dabei sozialverträgliche Kompromisse für die Personalanpassung im Steinkohlenbergbau.

**HINTER DEN BERGBAUREGIONEN** liegen schwere Zeiten. Seit 1969 musste die Zahl der Beschäftigten im gesamten deutschen Steinkohlenbergbau um rund 250.000 reduziert werden. Von den ehemals 52 Bergwerken, 29 Kokereien und fünf Brikettfabriken der Ruhrkohle AG blieben am Ende nur zwei RAG-Bergwerke erhalten, die dann im Dezember 2018 als letzte schlossen. In vielen anderen Ländern hätte ein derartiger Personalabbau wohl zu Unruhen geführt. Dass der unvermeidliche Schrumpfungsprozess hierzulande bis heute ohne eine Störung des sozialen Friedens abläuft, gehört zu den großen Leistungen der deutschen Industriegeschichte. Die Grundlage dafür bildet seit fast 70 Jahren das

Modell der Montan-Mitbestimmung, das den deutschen Steinkohlenbergbau und die RAG nachhaltig prägte. Arbeitgeber und Beschäftigte verhandeln auf Augenhöhe und erzielen gemeinsam Kompromisse etwa bei der sozialverträglichen Personalanpassung: Diese Form von Sozialpartnerschaft gilt weltweit als beispielhaft.

## Durchbruch nach Zweitem Weltkrieg

Die ideellen Wurzeln der Mitbestimmung reichen zurück bis in die Anfänge der modernen Industriegesellschaft. Schon im frühen 19. Jahrhundert traten sozialliberale und konservative Nationalökonom, Staatsrechtler und Sozialreformer für den Rechtsanspruch der Beschäftigten auf eine



Bei Gedingeverhandlungen zwischen Vorgesetzten und Mannschaften vertraten Betriebsräte die Arbeitnehmerinteressen.

Arbeitervertretung in den Fabriken ein. Die Kaiserliche Botschaft von 1890 kündigte gesetzliche Bestimmungen zur Pflege des Friedens zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern an, was 1905 zu einer Novelle des preußischen Berggesetzes führte: Sie schrieb Arbeiterausschüsse, die vorher bereits vereinzelt existierten, obligatorisch vor. Die Ausschüsse erhielten garantierte Rechte in Personal- und Sozialfragen – ein erster Schritt in Richtung Mitbestimmung. In der Weimarer Reichsverfassung von 1919 wurde schließlich die Einrichtung von Betriebsräten verankert und von der Nationalversammlung 1920 das Betriebsrätegesetz verabschiedet. Die Arbeiter und Angestellten waren nun dazu berufen, „in gleichberechtigter Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken“.

Der entscheidende Durchbruch bei der Mitbestimmung gelang nach dem Zweiten Weltkrieg. Im November 1947 setzten die Besatzungsmächte die Deutsche Kohlenbergbauleitung (DKBL) ein. Hierbei handelte es sich um eine branchenweite Gesamtleitung des Steinkohlenbergbaus und einen paritätisch besetzten Beirat, dem je sechs Vertreter der Arbeitnehmer und der Unternehmensleitungen angehörten. Außerdem wurden von den insgesamt sechs Abteilungsdirektoren zwei auf Vorschlag der Gewerkschaften bestellt.

Als im November 1950 der damalige Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard einen Gesetzentwurf zur Betriebsverfassung der Großunternehmen ohne paritätische Mitbestimmung vorlegte, löste das Proteste der Gewerkschaften aus. In einer Urabstimmung votierten 93 Prozent der organisierten Bergleute für einen Streik zum Erhalt der Mitbestimmung. Im Bundestag und -rat fanden weitere Beratungen statt, die in das am 21. Mai 1951 in Kraft getretene Montan-Mitbestimmungsgesetz mündeten. Der Aufsichtsrat montanmitbestimmter Unternehmen musste sich fortan je zur Hälfte aus Vertretern der Anteilseigner und der Arbeitnehmer zusammensetzen. Beide Parteien waren verpflichtet, sich auf ein weiteres, neutrales Mitglied zu einigen, welches

in einer Pattsituation entscheiden sollte. Zudem sah das Gesetz Arbeitsdirektoren in Vorständen vor. Diese durften gegen die Mehrheit der Arbeitnehmerstimmen weder bestellt noch abberufen werden.

### Der soziale Frieden blieb erhalten

Bei der RAG ist es der Montan-Mitbestimmung zu verdanken, dass trotz notwendiger Personalanpassungen bis heute kein Beschäftigter ins „Bergfreie“ fiel.

Die Mitbestimmungspraxis im Unternehmen beruht nicht nur auf gesetzlicher Grundlage und auf zusätzlichen Vereinbarungen mit der Gewerkschaft – wie der Einführung der Mitbestimmung auf betrieblicher Ebene. „Vor allem die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Unternehmen, Gewerkschaft und Betriebsräten – besonders auch in schwierigen Situationen – war entscheidend für den sozialen Frieden“, beschreibt Michael Vassiliadis, Vorsitzender der IG BCE und Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der RAG, die Praxis der Mitbestimmung. So gehören den Betriebsleitungen seit 1970 Direktoren für Personal- und Sozialfragen an, die der Vorstand auf Vorschlag des Arbeitsdirektors und in Abstimmung mit der Gewerkschaft bestellt.



Urabstimmung: 93 Prozent der organisierten Bergleute waren 1951 zum Streik bereit.

Sozialpartner: Die RAG arbeitete stets eng mit den Gewerkschaften zusammen.



# Größer, schneller, stärker

Deutsche Bergbautechnik war ein Exportschlager – auch weil schwierige Abbaubedingungen sowie hohe Anforderungen an Arbeitssicherheit und Umweltschutz früh den Innovationsgeist bei der RAG förderten.

Leistungsstark: der letzte Walzenschrämlader beim Einsatz auf dem Bergwerk Prosper-Haniel



**WEHMUT WAR DABEI**, als Mitte Juli 2017 die letzte große Investition für ein deutsches Steinkohlenbergwerk präsentiert wurde: ein fast 100 Tonnen schwerer, generalüberholter Walzenschrämlader der Bochumer Firma Eickhoff, der bis zur Stilllegung von Prosper-Haniel in Bottrop Ende 2018 täglich 40.000 Tonnen Steinkohle förderte. Eine riesige Maschine, so hoch wie zwei Stockwerke – aber nur ein kleiner Mosaikstein in der langen Geschichte der deutschen Bergbautechnik.

Bis heute ist Deutschland beim Export von Bergbautechnik international führend. 40 Prozent aller weltweit verkauften Bergbaumaschinen stammen von hier. Immer wieder brachten das gewachsene Know-how und die anspruchsvollen Lagerstättenbedingungen mit Teufen von mehr als 1.000 Metern wegweisende Innovationen hervor. Auch die hohen Anforderungen an Arbeitssicherheit und Umweltschutz trugen zu dieser Spitzenstellung bei. In den vergangenen 50 Jahren gab es zahlreiche Entwicklungsschübe. Nachfolgend eine kleine Auswahl.

### Bergwerksübergreifende Lösungen

1969 kam die erste, auf der Zeche Hansa in Dortmund entwickelte Strebsteuerwarte für einen Hobelstreb zum Einsatz. 70 Meter vom Streb entfernt steuerte und überwachte der Hobelfahrer per Fernbedienung den gesamten Hobelbetrieb. Die Steuerwarte hing an der Spitze des „Energiezugs“: ein erster Schritt hin zur Vollautomatisierung des Abbaus. An den ersten Einsatz mit Schildausbau wagten sich 1971 dann mehrere Schachtanlagen. Im selben Jahr wurde auf den Schachtanlagen Bergmannsglück/Westerholt auch erstmals eine Gleithobelanlage eingesetzt. Elf Tonnen pro Mannschicht wurden so erzielt. „Rettungsanker für Bergmannsglück“ hieß diese Kombination von nun an.

### Mannlose Bergbautechnik

Der Abbau mächtiger Flöze stellte die Bergmänner bis dahin nicht selten vor Probleme. Dank der Schrämwälze EDW 300 der Firma Eickhoff wurde diese Arbeit leichter. Die Maschine, die in beiden Richtungen arbeiten konnte, räumte bei



Eine „Dieselkatze“ schwebt entlang ihrer Führungsschiene an der Firste. Vom Prinzip her funktioniert diese Einschienenhängebahn wie die Wuppertaler Schwebebahn.

der Talfahrt im Flöz Mathias 2/3 der Schachtanlage Victor-Ickern in Castrop-Rauxel die Gasse frei und setzte bei der Bergfahrt zu einem neuen Vollschnitt im 200 Meter langen Streb an. In der Vorleistung drängten Maschinen in den Streckenvortrieb und erleichterten die Arbeit. Das erste Exemplar der Streckenvortriebsmaschine EV 100 arbeitete auf dem Bergwerk Gneisenau in Dortmund-Derne.

Massig und überaus kräftig wirkte diese Maschine: „Elefant“ taufte sie die Kumpel, denn der Schrärmarm erinnerte an den Rüssel eines Dickhäuters. Auf Prosper III/IV in Bottrop fraß sich derweil der Continuous Miner (CM) ins Flöz und erreichte problemlos Streckenauffahrungen von 30 Metern am Tag. 1977 prüfte das Bergwerk den Einsatz der WAV 200 von Westfalia, „Bison“ genannt, für die mechanisierte Streckenauffahrung. Schon 1978 begann die Entwicklung in der Ankertechnik auf dem Bergwerk Niederberg. Ohne Lokführer pendelten in den 1970er-Jahren täglich 150 Züge in 700 Meter Tiefe von Recklinghausen nach Wanne-Eickel und zurück. Sie verkehrten vollautomatisch in der sieben Kilometer langen Verbindungsstrecke zwischen dem Übergabebahnhof General Blumenthal und dem Förderschacht 11.

### Digitalisierung begann früh

Ein anderes Konzept verfolgte die Schachtanlage Haus Aden in Bergkamen: Ein kilometerlanges

Förderbandsystem transportierte in 1.000 Meter Tiefe die Kohle. Es ersetzte den im Steinkohlenbergwerk bis dato üblichen Transport der Kohle in Förderwagen. Hier hatte kein Steiger Sorge um die rechtzeitige Zustellung von Leerwagen zu seiner Revierladestelle. In diesem – im Jahr 1970 hochmodernen – Grubenbetrieb wurde die Kohle vom Flöz aus auf die Förderbandreise geschickt.

Zuglaufkatzen bewährten sich seit Gründung der RAG im Materialtransport, ob mit dem Seil gezogen, batteriebetrieben oder als Diesel. Mit der flächendeckenden Einführung der Dieselkatzen generation DZ 2000 gelang in der Transportlogistik die Standardisierung. Neben der deutlich höheren Transportleistung brachte die Maschine Vorteile in Bezug auf Instandhaltung und Ergonomie. In der Folge setzten sich unter und über Tage weitere Entwicklungen der deutschen Bergbautechnik durch: Damit der Schildausbau im Streb den gigantischen Lasten des Deckgebirges standhalten konnte, bauten Hydraulikpumpen Drücke von bis zu 400 bar auf. Die Steuerung von Produktionsprozessen und Maschinen erfolgte unter

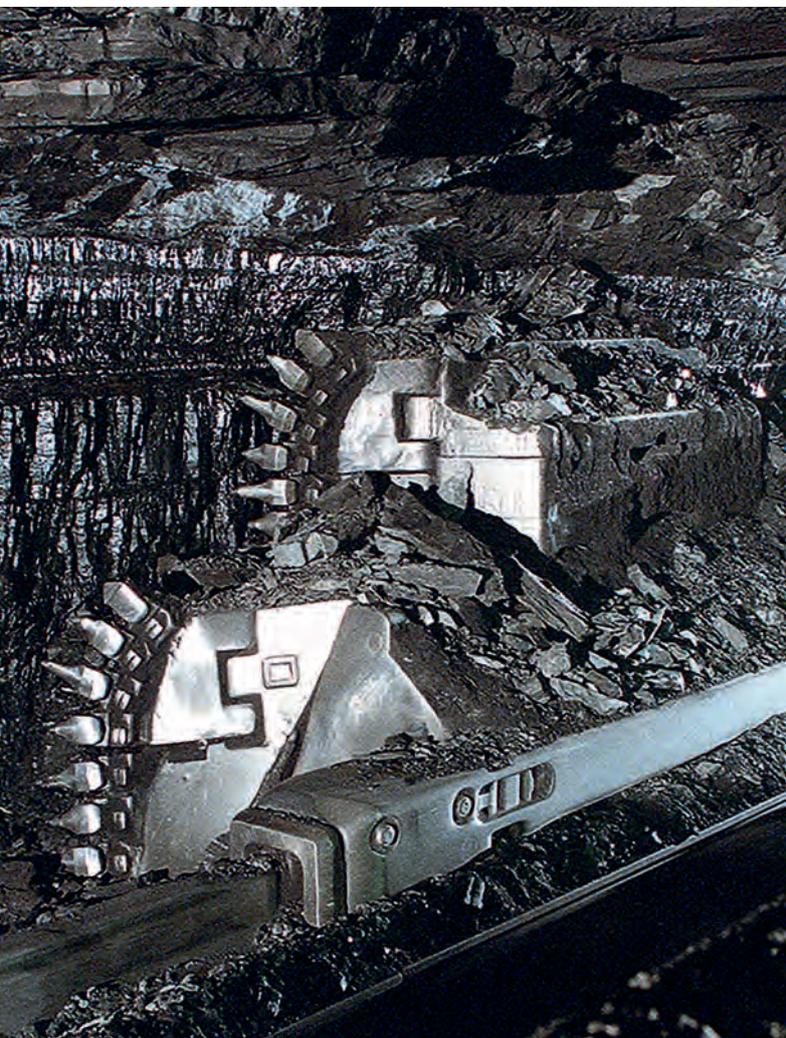
Nutzung neuartiger Funk- und Infrarotübertragungstechnik; modernste Steuerungstechnik fand sich zum Beispiel in Ausbauschilden oder im Materialtransport. Durch Miniaturcomputer mit Barcode-Lesern tauschten die Bergleute Daten über das bergwerkseigene WLAN-Netz aus.

Auch der riesige Walzenschrämlader, der bis 2018 auf Prosper-Haniel Steinkohle förderte, ist nach dem Ende des deutschen Steinkohlenbergbaus weiterhin im Einsatz. Er wurde von RAG Mining Solutions inzwischen an ein Bergbau-Unternehmen in Übersee verkauft.

Ein weiterer Hightech-Zweig: die Kohleveredlung auf der Kokerei Prosper. Die zweitgrößte Kokerei Deutschlands gehörte bis zum Jahr 2011 zur RAG. Die moderne Anlage produziert Hochofenkoks, einen wichtigen Rohstoff für die Stahlindustrie. Zur Produktion stehen 146 Öfen zur Verfügung. Sie zählen mit einem nutzbaren Kammervolumen von rund 61 Kubikmetern zu den größten der Welt. Ein Druckvorgang ergibt circa 40 Tonnen Koks.

Der letzte Hobel auf Prosper-Haniel: Der GH 42 verrichtete seine Arbeit im Baufeld Haniel-West (Bild links).

Mehr Sicherheit: Schildausbau auf dem Bergwerk Auguste Victoria





Sicher arbeiten: Das AGU-Konzept setzt auf Prävention und Eigenverantwortung.

## Gesunder Einsatz

Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz (AGU) haben bei der RAG höchste Priorität. Mit Erfolg: Die Unfallhäufigkeit im Unternehmen ist unterdurchschnittlich – und die Gesundheitsquote hoch.

**DEN SCHLAGKRÄFTIGEN BEWEIS** dafür liefert die sogenannte Unfallkennziffer (UKZ), die sich auf Unfälle je eine Million Arbeitsstunden bezieht. Dieser Wert ging zwischen 1995 und 2018 um 96,3 Prozent auf 2,1 zurück – ein historischer Tiefstand. Die UKZ der RAG liegt im Vergleich zu allen in gewerblichen Berufsgenossenschaften zusammengefassten Unternehmen deutlich unterhalb des Durchschnitts, so die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV). Damit ist die Arbeit unter und über Tage sicherer als in der Holz-, Metall- oder Bauindustrie. Als weiterer Erfolg von AGU gilt die hohe Gesundheitsquote. Das 2009 eingeführte betriebliche Gesundheitsmanagement „... in Form“ wirkt sich positiv aus. Nicht zuletzt rückte auch das Umweltbewusstsein verstärkt in den Fokus.

Ein Blick zurück: Den ersten großen Erfolg in der Arbeitssicherheit erzielte die noch junge Ruhrkohle AG in den 1970er-Jahren. Schon kurz nach Gründung ging sie gegen die Staublunge vor. Seit den 1970er-Jahren gab es im deutschen Steinkohlenbergbau keine neu verursachten Fälle von

Silikose mehr. Ein arbeitsmedizinischer Meilenstein – unter anderem dank regelmäßiger arbeitsmedizinischer Untersuchungen und gezielter Arbeitseinsatzlenkung. Innovative Technologien wie etwa Absauganlagen im Vortrieb und Staubbekämpfungsanlagen im Abbau trugen ebenso dazu bei wie die Verbesserung der persönlichen Schutzausrüstung.

Bis Mitte der 1990er-Jahre standen beim Arbeits- und Gesundheitsschutz hauptsächlich technische Verbesserungen im Mittelpunkt. Mit Hilfe von Hebezeugen, manuellen Traghilfen und Manipulatoren konnte die körperliche Beanspruchung reduziert werden.

### Gesundheitsmanagement wirkt

Mussten sich bis Anfang der 1990er-Jahre Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz der Produktion und der Wirtschaftlichkeit unterordnen, genossen sie mit Beginn des Jahrzehnts einen ebenso hohen Stellenwert – verankert im Unternehmensleitbild von 1991, auf dessen Grundlage Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in alle Prozesse integriert wurden. Ab 1995 kam die Umsetzung von Umweltschutzbelangen in allen Funktionen und auf allen Ebenen in Form von Zielen und Leitlinien hinzu. Und im Jahr 2002 vereinbarten der Vorstand und der Gesamtbetriebsrat der damaligen Deutschen Steinkohle AG eine Grundsatzklärung zum Stellenwert von Sicherheit und Gesundheitsschutz.

Die Entwicklungen mündeten im Jahr 2005 in ein zukunftsweisendes AGU-Konzept, das Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz ganzheitlich betrachtet sowie alle unternehmensweit laufenden und geplanten Maßnahmen aufnimmt und systematisiert. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen werden Stärken- und Schwächenanalysen erstellt und in jedem Jahr konkrete AGU-Ziele mit entsprechenden Maßnahmen für jeden Betrieb benannt.

Noch stärker als bei früheren Vorgehensweisen setzt das AGU-Konzept auf Transparenz, Eigenverantwortung, Prävention und die Integration aller Mitarbeiter.



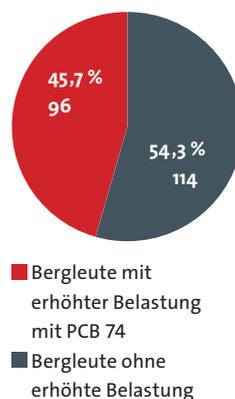
Neue wissenschaftliche Methode:  
Mit Hilfe des Markers PCB 74 war es  
möglich, auch lange zurückliegende  
Belastungen mit PCB nachzuweisen.

## RAG initiiert PCB-Pilotstudie

Eine von der RAG in Auftrag gegebene Pilotstudie zeigt eine zurückliegende Belastung von Bergleuten mit polychlorierten Biphenylen (PCB) auf. Nach heute gültigen Richtwerten besteht jedoch keine akute Gesundheitsgefährdung.

**NACH EINEM GRUBENUNGLÜCK** in Belgien in den 1950er-Jahren hatte die Bergbehörde alle Bergbaubetriebe angewiesen, auf schwer entflammare Hydrauliköle umzustellen, die zu dieser Zeit PCB enthielten. Im Zeitraum Mitte der 1960er-Jahre bis 1986 wurden deshalb aus brandschutztechnischen Gründen unter Tage PCB-haltige Hydrauliköle eingesetzt. Damals gab es noch keine Hinweise auf ihr Gefährdungspotenzial. Nachdem wissenschaftliche Erkenntnisse zeigten, dass PCB Gesundheit und Umwelt gefährden können, tauschte die RAG die entsprechenden Flüssigkeiten unverzüglich gegen Alternativen aus.

### Ergebnis der Pilotstudie



Auf Initiative der RAG untersuchten Wissenschaftler der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen Blutproben von Bergleuten auf Belastungen mit polychlorierten Biphenylen (PCB). Ausgangspunkt der Pilotstudie war die Fragestellung, ob sich eine lange zurückliegende Belastung im Blut seriös ermitteln lässt. Unter der wissenschaftlichen Leitung des Instituts für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Uniklinik der RWTH Aachen (IASU) wurde eine neue Nachweismethode entwickelt.

An der Pilotstudie nahmen insgesamt 210 Bergleute teil. Die Studienteilnehmer wurden aus einer zuvor identifizierten Beschäftigtengruppe per Zufallsstichprobe ausgewählt: Bergleute der Jahrgänge 1947 bis 1968, die in ihrer früheren Tätigkeit als Elektrohauer, Elektrosteiger, Maschinenhauer oder Maschinensteiger Kontakt zu PCB-haltigen Flüssigkeiten hatten. In 96 Blutproben ließ sich nachweisen, dass diese Bergleute eine höhere PCB-Belastung aufweisen als der Durchschnitt der allgemeinen Bevölkerung. „Eine akute Gesundheitsgefährdung gemessen an heute gültigen Richtwerten liegt nicht vor“, betont IASU-Leiter Prof. Dr. Thomas Kraus. Ein Zusammenhang zwischen einer erhöhten PCB-Belastung und eventuellen Folgeerkrankun-

gen lässt sich aus der Studie nicht ableiten. „Die Ergebnisse zeigen aber, dass die Belastungen früher hoch waren und dass weitere Aufklärungsarbeit notwendig ist“, betont der RAG-Vorstandsvorsitzende Peter Schrimpf.

Teilnehmer der Pilotstudie erhalten die Möglichkeit, ein medizinisches Betreuungsangebot in Anspruch zu nehmen. „Wir bieten die Teilnahme an Untersuchungen an, um mögliche Auswirkungen auf die Gesundheit auf ein Mindestmaß zu reduzieren“, sagt Barbara Schlüter, Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats der RAG. „Die Studienteilnehmer können mit unserer vollen Unterstützung rechnen.“

### Breit angelegter Steuerkreis

Die Rahmenbedingungen der Pilotstudie erarbeitete ein breit zusammengesetzter Steuerkreis, unter anderem mit Vertretern des Betriebsrats der RAG, der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE), der Berufsgenossenschaft

sowie von Aufsichtsbehörden (siehe Darstellung). Der Steuerkreis entwickelte ein wissenschaftliches Konzept und klärte datenschutzrechtliche Fragestellungen. Zudem galt es abzuwägen, ob ein Erkenntnisgewinn durch die Studie höher wiegt als eine mögliche Verunsicherung der Bergleute. Die Ethikkommission der RWTH Aachen kam zu dem Schluss, dass die Studie durchgeführt werden kann, sofern auch ein Nachsorgeangebot vorliegt.

Ob ein Zusammenhang zwischen einer damaligen PCB-Belastung von Bergleuten und in der Folgezeit aufgetretenen Erkrankungen besteht, kann nur eine Nachfolgestudie aufklären. „Dazu ist eine großangelegte epidemiologische Studie mit mehreren Tausend Teilnehmern notwendig“, erklärt Kraus. Um die Machbarkeit und mögliche Rahmenbedingungen für eine derart umfangreiche Folgestudie abzustecken, kommt erneut der Steuerkreis zusammen, der bereits die Pilotstudie auf den Weg gebracht hat.





Dem Nachwuchs eine Chance geben: Das Bergwerk Prosper-Haniel bereitete in seiner Geschichte rund 8.000 junge Menschen auf ihr Berufsleben vor.



Geschafft: 58 Auszubildende des Bergwerks Prosper-Haniel freuen sich über ihre Facharbeiterbriefe.

# Ausbildung mit Perspektive

Die Ausbildung der RAG genießt bis heute einen ausgezeichneten Ruf. Mehr als 100.000 junge Menschen profitierten in den vergangenen 50 Jahren davon.

**DER 8. FEBRUAR 2018** ist ein besonderes Datum in der Geschichte der RAG. 58 Auszubildende nahmen an diesem Tag auf Prosper-Haniel ihre Facharbeiterbriefe entgegen. RAG-weit waren es 86. Es war die letzte offizielle Lossprechung im deutschen Steinkohlenbergbau. Als die jungen Leute am 1. September 2014 ihre Ausbildung begannen, nannte sie eine große Boulevardzeitung salopp „Kumpel-Lehrlinge“.

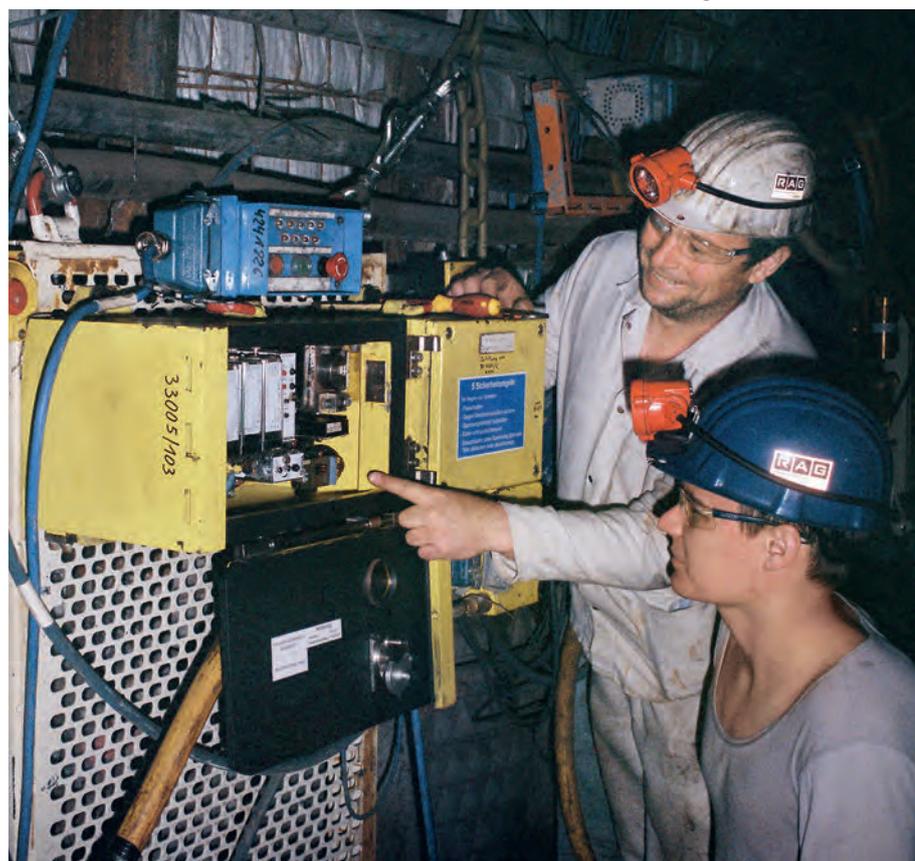
## Fast 12.000 Azubis im Jahr 1980

„Mach doch eine Lehre im Bergbau“ – diesen Rat befolgten im Laufe der vergangenen fünf Jahrzehnte mehr als 100.000 Menschen. Das sind fast so viele, wie Bottrop Einwohner hat, eben jene Stadt, in der Ende 2018 die letzte Schicht des deutschen Steinkohlenbergbaus gefahren wurde. Die RAG ermöglichte den jungen Menschen den Start ins Berufsleben und zugleich in eine erfolversprechende berufliche Zukunft. Denn die Ausbildung im Bergbau gilt heute noch als Gütesiegel und genießt einen hervorragenden Ruf, ihre Absolventen sind auf dem Arbeitsmarkt hoch willkommen.

Ausbildung war für die RAG nicht nur ein unternehmensnotwendiger, sondern auch ein gesellschaftspolitischer Auftrag. In welchem immensen Umfang der Bergbau seine soziale Verantwortung erfüllte, zeigen Unternehmenszahlen:

Demnach arbeiteten im Jahr 1970 rund 9.000 Nachwuchskräfte für die damalige Ruhrkohle AG. Bis 1980 stieg ihre Zahl auf fast 12.000 an. Zehn Jahre später – nach der Stilllegung vieler Bergwerke – waren es immer noch mehr als 6.600 und im Jahr 2000 circa 2.300. Ebenso aussagekräftig: die jährlichen Neueinstellungen der RAG, die im Jahr 1980 mit 5.744 Nachwuchskräften ihren Höhepunkt erreichten. Und die Arbeitswelt über und unter Tage erfreute sich bei den Schulabgängern ungebrochener Beliebtheit.

Praxisnahe Schulungen: Erfahrene Mitarbeiter vermitteln den Nachwuchskräften im Bergwerk Ibbenbüren fachliches Wissen und Erfahrungswerte.



# Bergbau und Kulturen

Die Kultur zwischen Rhein, Ruhr und Lippe verfügt über vielfältige Wurzeln, die zu einem Gutteil im Bergbau gründen.

Zusammenstehen: Bergleute setzen auf Hilfsbereitschaft, Solidarität und Toleranz.



**OFTMALS LEGTE DER BERGBAU** die Basis für technische wie gesellschaftliche Entwicklungen. Und das in vielerlei Hinsicht in einem umfassenden und übergreifenden Kultursinne – von der Unternehmenskultur über Industrie- und Wohnkultur bis zu einer Alltagskultur, die ihresgleichen sucht. Diese Kraft beinhaltet fassbare, materielle Dinge ebenso wie ideelle Werte, etwa die, die das Miteinander der Menschen in dieser Region ausmachen: vom Entstehen für den anderen bis hin zur Sprache und Integration.

**Gelungene Integration im Bergbau**

Im deutschen Steinkohlenbergbau fanden zahlreiche unterschiedliche Nationalitäten eine Beschäftigung. Neben türkischstämmigen Arbeitnehmern kam ein Großteil der Belegschaft auch aus Familien mit italienischem, polnischem, griechischem oder ungarischem Hintergrund. Im Dezember 1955 unterzeichneten Deutschland und Italien das erste „Gastarbeiter“-Anwerbeabkommen. Es folgten Abkommen mit Spanien und Griechenland (1960), mit der Türkei (1961) sowie mit Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und dem damaligen Jugoslawien (1968). Auch im Bergbau fanden diese „Gastarbeiter“ in Deutschland eine Beschäftigung. Integration war praktizierter Alltag im Bergbau – nicht zuletzt auch dank der Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung e. V. (REVAG). Im Jahr 1948 als Fachstelle für die kulturelle Betreuung der Bergarbeiter gegründet, leistete die REVAG auf dem Gebiet der Kulturarbeit für Bergleute Pionierarbeit. Sie führte Gastarbeiter aus ihrer sprachlichen und kulturellen Isolation, schaffte Vertrauen zwischen Zuwanderern und Einheimischen und eröffnete Chancen für eine gleichberechtigte Teilhabe von Migranten am sozialen, politischen und gesellschaftlichen Leben. Angebote wie Projekte zur Sprachförderung gehörten dabei als fester Bestandteil zum Programm. Daneben arbeitete der Verein in sechs weiteren Bereichen: Weiterbildung „REVAG-Bildungswerk“, Bergbaukultur, Politik und Gesellschaft, Gesundheit und Sport sowie kulturelle Bildung.

Bis zum Anwerbestopp im Jahr 1973 reisten allein rund 865.000 türkische Arbeitskräfte ein. Doch das Rotationsprinzip schlug fehl: Deutsche und



Willkommene neue Kollegen: Bei der Integration gab's unter Tage keine Probleme. Die Zusammenarbeit funktionierte.

„Hände“: Ausstellung in Istanbul zum 50-jährigen Jubiläum des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens von 1961



Integration: Kernthema der Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung (REVAG)



Der Papst in Bottrop:  
Johannes Paul II. besuchte  
1987 das Bergwerk  
Prosper-Haniel.



Kirche und Bergbau  
gehören zusammen:  
Das verdeutlicht auch der  
Kreuzweg auf der Halde  
Haniel in Bottrop, an dem  
jährlich viele Tausende  
Gläubige teilnehmen.

ausländische Kollegen arbeiteten längst Hand in Hand, und viele der Arbeiter fanden hier ein neues Zuhause. Wie kaum ein anderer Berufsstand setzten Bergleute damals wie heute auf Solidarität und Toleranz. Bei der Arbeit unter Tage muss man sich blind aufeinander verlassen können. Hier zählen vor allem Verantwortungsbewusstsein und Hilfsbereitschaft – nicht Herkunft oder Religion.

### Tiefe Bindung

Viele, die tief im Berg arbeiten, glauben an Gott – ganz gleich, ob Christen oder Muslime. Um nah bei den Gläubigen des Ruhrgebiets zu sein, errichtete die katholische Kirche im Jahr 1958 das sogenannte Ruhrbistum Essen. Der erste Bischof war Dr. Franz Kardinal Hengsbach. Der Kirchenführer, bis kurz vor seinem Tod 1991 im Amt, fand den passenden Ton in einer Zeit, in der sich die Kirchen wieder leerten. „Nah bei den Menschen“ lautete das gelebte Motto Hengsbachs, der sich statt eines Diamanten ein Stück Steinkohle in seinen Bischofsring einpassen ließ.

Es war auch der Ruhrbischof, der mit der 1960 gegründeten Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ in Mülheim an der Ruhr einen Ort schuf, der die unterschiedlichsten Hierarchie-Ebenen zum Gespräch zusammenbringt. Dieses Gespräch bestimmte die soziale Praxis der Kirche, deren Angebote sich als starkes Element bei der Gestaltung von Prozessen im Bergbau erwiesen. Die Erfahrungen dieser Arbeit führen über das Ende des deutschen Steinkohlenbergbaus hinaus.

Auch im überkonfessionellen Kooperationsverbund GSA (Gemeinsame Sozialarbeit der Konfessionen im Bergbau) sowie in der evangelischen Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA) wird Verbundenheit gelebt. In der GSA arbeiten seit fast 70 Jahren evangelische Landeskirchen, katholische Bistümer sowie Unternehmen wie die RAG intensiv zusammen. In der GSA geht es darum, Menschen in den betrieblichen und auch gesellschaftlichen Veränderungsprozessen zu begleiten.

Unter dem Dach der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gründeten die Protestanten

den KDA, eine bundesweite Arbeitsgemeinschaft landeskirchlicher Einrichtungen. Sie will vor allem die verschiedenen Akteure aus der Arbeitswelt zum konstruktiven Gespräch zusammenbringen.

### Das Bergbauerbe bewahren

Die Werte und Traditionen der Bergleute sollen weiterleben. Um das historische Erbe dauerhaft zu bewahren, initiierte die RAG gemeinsam mit der RAG-Stiftung, der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) und der Evonik Industries richtungsweisende Maßnahmen. Im Rahmen des Gemeinschaftsprojekts „Glückauf Zukunft!“ galt das besondere Augenmerk der Modernisierung des Deutschen Bergbau-Museums und dem Aufbau eines digitalen Bergbau-Gedächtnisspeichers. Nicht weniger große Bedeutung besaßen die Ausstellung „Das Zeitalter der Kohle“, der Dokumentarfilm „Der lange Abschied von der Kohle“ und zahlreiche Buchprojekte.

Zukunftsfähig gemacht wurden beispielsweise auch die Bergbauchöre und -orchester. 2015 wurden die Vereine Ruhrkohle Musik und Bergmusik an der Saar gegründet, die die RAG bis 2018 unterstützte. Damit trug die RAG dazu bei, die Musik der

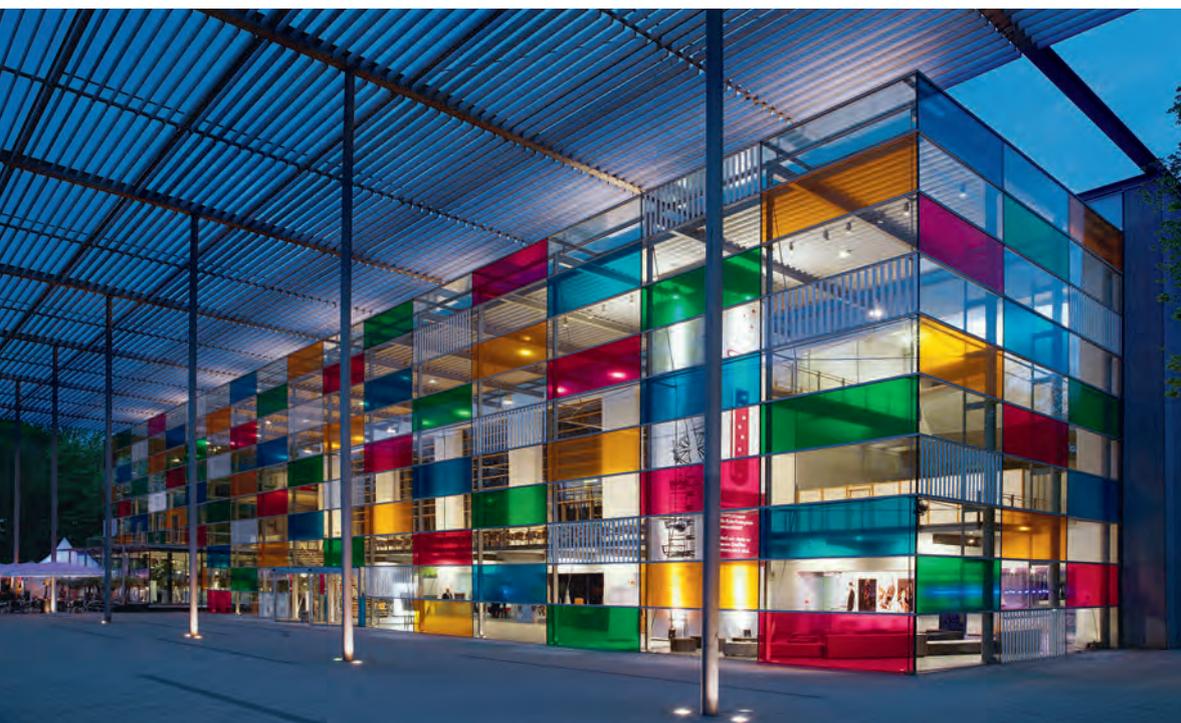
Gedächtnis des deutschen Bergbaus und Forschungsstätte zugleich: Das Deutsche Bergbau-Museum gehört zu den erfolgreichsten Museen.



Bergleute für die Nachwelt zu erhalten. Ganz vorn steht dabei der Ruhrkohle-Chor, der im November 2017 sein 30-jähriges Bestehen feierte. Häufig reicht das Engagement der Klangkörper, in denen auch viele jüngere Mitglieder mitwirken, weit über den musikalischen Aspekt hinaus.

Auf Kohle geboren wurden auch die Ruhrfestspiele in Recklinghausen, heute eines der größten und renommiertesten Kulturfestivals Europas und ohne den deutschen Steinkohlenbergbau nicht denkbar. Aus einer Aktion gegenseitiger Solidarität mit Hamburger Schauspielhäusern Ende der 1940er-Jahre entstanden die alljährlichen Ruhrfestspiele, die den Arbeitern des Reviers ermöglichen sollten, am kulturellen Leben teilzunehmen. Heute gilt das Festival als Aushängeschild der Kulturregion Ruhrgebiet und zieht Besucher und Künstler aus aller Welt an.

Videointerviews im Internet:  
Im Oral-History-Projekt  
„Menschen im Bergbau“ sichern  
Bochumer Historiker die  
Erinnerungen von Zeitzeugen.



Hingucker: Daniel Buren, der „Streifenkünstler“, beklebte die Glasfassade des Festspielhauses in Recklinghausen und machte sie so zum Kunstwerk.

# WANDEL

52 Bergwerke, 29 Kokereien und 5 Brikettfabriken gehörten zum Startkapital der Ruhrkohle AG.

Im Jahr 1968 arbeiteten rund **186.000** Menschen bei der Ruhrkohle AG.

**85** Millionen Tonnen Steinkohle förderte die Ruhrkohle AG im Jahr 1968 zutage.

Mehr als **100.000** Menschen bildete die RAG seit 1970 aus, allein 1980 waren es **11.800.**

**103,9** betrug im Jahr 1977 die Unfallkennziffer im Steinkohlenbergbau der RAG.

# in ZAHLEN

2018 gab es nur noch **2** deutsche Steinkohlenbergwerke.

**4.124** Mitarbeiter waren Ende 2018 im Bergbaubereich der RAG beschäftigt.

2018 betrug die Fördermenge der RAG **2,6** Millionen Tonnen.

Die letzten **102** Auszubildenden wurden 2018 freigesprochen.

Mit **2,1** erreichte die Unfallkennziffer im Jahr 2018 einen historischen Tiefstwert.

# Konzern im Wandel

Von der Gründung der RAG bis zum Ende des aktiven deutschen Steinkohlenbergbaus: eine Unternehmenschronik.



Ende der 1960er-Jahre

## 1968

**19. 5.** Begleitet von sozialpolitischen Auseinandersetzungen (Bild 1) tritt das Kohlegesetz vom 15. 5. 1968 zur Anpassung und Gesundung des deutschen Steinkohlenbergbaus und der deutschen Steinkohlenbergbaugebiete in Kraft.

**27. 11.** Die Ruhrkohle AG wird als zukünftige Gesamtgesellschaft des Ruhrbergbaus im Sinne des Kohlegesetzes gegründet. 19 von 29 Bergwerksunternehmen treten bei.

## 1969

**18. 7.** Grundvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland, den Bergbau-Altgesellschaften und der Ruhrkohle AG. Die 19 Unternehmen der ersten Stunde verpflichten sich, die Produktionskapazitäten den Absatzmöglichkeiten anzupassen. Gleichzeitig Regelung des Absatzes an die deutsche Stahlindustrie im Hüttenvertrag.

## 1970

Die RAG erwirbt mit dem Kraftwerksübertragungsvertrag die Aktienmehrheit an der Steag AG sowie erste Anteile an der Rütgerswerke AG.

## 1971

**30. 6.** „Gesamtanpassungsplan für den Bergbaubereich“: Konzentration der

Förderung auf die ertragsstärksten Anlagen: Zusammenschluss von neun Schachtanlagen zu vier Verbundbergwerken, Stilllegung von zehn Anlagen bis 1975 mit einer Kapazitätsanpassung von 13 bis 14 Millionen Tonnen.

## 1973

**NOVEMBER** Die erste Ölkrise erfordert Maßnahmen zur Sicherung der Energieversorgung. Die heimische Steinkohle gewinnt als nationale Energiereserve an Bedeutung. Eine Folge der Energieknappheit: autofreie Sonntage in der Bundesrepublik.

## 1976

**1. 1.** Bildung der Nationale Kohlereserve von zehn Millionen Tonnen: Die Berg-

bauunternehmen werden verpflichtet, die noch vorhandenen Haldenbestände in den Jahren 1988 bis 1991 zurückzukaufen.

## 1977

**1. 1.** Gründung der Montan-Grundstücksgesellschaft mbH (MGG), heute RAG Montan Immobilien GmbH.

## 1980

**23. 4.** Unterzeichnung des Jahrhundertvertrags, in dem Elektrizitätswirtschaft und Steinkohlenbergbau die Lieferung heimischer Kohle zur Verstromung bis zum Jahr 1995 vereinbaren.

## 1983

**10. 10.** Kohlerunde: Anpassung der Förderung

bis 1988 auf 80 Millionen Tonnen.

**16. 11.** Aufsichtsrat billigt Anpassung der Produktionskapazitäten und einem Abbau von 7 Millionen auf 55 Millionen Tonnen jährliche Förderung und dem Verlust von rund 14.000 Arbeitsplätzen bis 1987.

## 1985

Verlängerung des Hüttenvertrags zwischen der Ruhrkohle AG und der deutschen Stahlindustrie bis 2000.

**20. 9.** Bundespräsident Richard von Weizsäcker nimmt das Anschlusswerk Haltern 1/2 in Betrieb (Bild 2).

## 1987

**2. 5.** Papst Johannes Paul II. besucht das Bergwerk Prosper-Haniel in Bottrop.

**11. 12.** Die Kohlerunde beschließt Senkung der Förderkapazität bis spätestens 1995 um insgesamt 10 Millionen auf 46 bis 47 Millionen Tonnen. Die Zahl der Mitarbeiter soll in einem sozialverträglichen Prozess von 107.000 auf 87.000 angepasst werden. Die Einhaltung des Jahrhundertvertrags bis 1995 wird bekräftigt.

## 1989

**24. 8.** Die Kohlerunde bestätigt den Jahrhundertvertrag von 1980. Eine Abnahmemenge von jährlich 40,9 Millionen Tonnen Steinkohle für die Verstromung wird bis 1995 zugesichert. Eine Expertenkommission unter der Leitung von Paul Mikat soll bis März 1990 ein langfristiges Konzept für die Zukunft des Bergbaus erarbeiten.

## 1990

**28. 3.** Die Ruhrkohle AG übernimmt die Sophia-Jacoba GmbH, Hückelhoven.

**13. 7.** Gründung der Ruhrkohle Berufsbildungs GmbH.

## 1991

**1. 1.** Die Ruhrkohle AG übernimmt die Gewerkschaft Auguste Victoria, Marl.

**11. 11.** Die Kohlerunde beschließt das „Kohlekonzept 2005“. Langfristig ist die



Bundespräsident Richard von Weizsäcker eröffnet 1985 das Anschlusswerk Haltern 1/2.

# er am Strand im Fürsorgeamt



demonstrieren viele Kumpel für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze.

Förderkapazität in den Bereichen Kraftwerkskohle, Kokssteinkohle und Koks bis zum Jahr 2000 auf insgesamt 50 Millionen Tonnen jährlich zu senken. Die Anzahl der fördernden Bergwerke wird von 17 Ende 1991 auf 12 zurückgeführt. Daraus ergibt sich für die Ruhrkohle bis 2000 ein Abbau von insgesamt 27.000 Arbeitsplätzen.

**31. 12.** Aufsichtsrat stimmt dem Ruhrkohle-Bergbaukonzept zu. Umsetzung der Beschlüsse der Kohlerunde vom 11. 11. bis Ende 1997.

## 1992

**1. 12.** Die Kokerei Kaiserstuhl III geht als technisch, wirtschaftlich und ökologisch modernste Kokerei der Welt in Dortmund in Betrieb (Bild 3).

## 1993

**9. 3.** Der Aufsichtsrat beschließt, die noch anstehenden Verbundmaßnahmen des RAG-Bergbaukonzepts von 1991 vorzuziehen.

**DEZEMBER** Mitte Dezember beschließt das Gremium aufgrund der anhaltenden Stahlkrise und der damit verbundenen Absatzverluste eine weitere Förderreduzierung um 3 Millionen Tonnen zum 31. 1. 1994. Neue EGKS-Beihilferegelung bis 2002. Beschlussfassung zum Artikelgesetz zur Sicherung der Elektrizitäts-

versorgung durch den Einsatz heimischer Steinkohle von 1996 bis 2005.

## 1994

**1. 1.** Mit dem strategischen Ziel der weiteren Diversifizierung und Internationalisierung werden die Nicht-Bergbauaktivitäten in der RAG Beteiligungs-GmbH zusammengefasst. Es erfolgt eine weitere Kapazitätsanpassung mit der Verringerung der Förderung um 3 Millionen Tonnen.

## 1995

Der Beteiligungsbereich erwirtschaftet erstmals mehr als die Hälfte des Konzernumsatzes. Der Kohleabsatz an die Stromwirtschaft wird im Hinblick auf die neuen Regelungen des Artikelgesetzes vom 29. 4. durch langfristige Lieferverträge mit den einzelnen Kunden abgesichert.

**12. 12.** Jahrhundertvertrag mit der Kraftwirtschaft läuft aus; Fünftes Verstromungsgesetz: Finanzierung der Verstromungszuschüsse über den Bundeshaushalt. Dafür werden für 1996 bis 2005 feste Plafonds vorgesehen. Die deutsche Steinkohle steht damit im direkten Wettbewerb mit der Importkohle und trägt das volle Weltmarkt- und Dollarkursrisiko.

## 1996

**MÄRZ** NRW-Wirtschaftsministerium, Landesarbeitsamt und RAG starten eine Gemeinschaftsinitiative: 300 Jugendliche ohne Ausbildungsplatz erhalten bei der Ruhrkohle Berufsbildungsgesellschaft und der Ruhrkohle AG eine überbetriebliche Ausbildung.

**JUNI** Die Steag steigt in den internationalen Energiemarkt ein und baut für 200 Millionen US-Dollar ein Steinkohlenkraftwerk in Kolumbien.

**ENDE OKTOBER** Intensive Gespräche zwischen Bundeskanzleramt, RAG-Vorstand und IG BE zur zukünftigen Finanzierung des deutschen Steinkohlenbergbaus.

**ANFANG NOVEMBER** Da die Gespräche ergebnislos bleiben, machen die Bergleute ihrem Unmut mit zahlreichen Aktionen Luft. Die Bundesregierung teilt am 12. 11. mit, dass sie weitere Gespräche mit dem Ziel führen will, bis Februar 1997 eine einvernehmliche Lösung zu erreichen.

## 1997

**1. 1.** Umfirmierung der Ruhrkohle AG in RAG Aktiengesellschaft und Einführung eines neuen Firmenlogos.

**14. 2.** 222.000 Menschen bilden das „Band der Solidarität“.

**13. 3.** Intensive Verhandlungen führen zum „Kohlekompromiss“: Rückführung

der Kohlehilfen. Zusammenfassung der Hilfen für Absatz und Stilllegungen zu einem Gesamtplafond ab 1998, Verringerung der Zahl der Bergwerke, Abbau der Belegschaft und Anpassung der Förderung.

**25. 11.** Der Aufsichtsrat stimmt der kohlepolitischen Vereinbarung durch Vorlage der Bergbauplanung bis zum Jahr 2002 zu.

**17. 12.** Gesetz zur Neuordnung der Steinkohle-subsidienten (Steinkohlenbeihilfegesetz).

## 1998

**15. 8.** Übernahme der Saarbergwerke AG durch die RAG. Die Nicht-Bergbauaktivitäten der ehemaligen Saarbergwerke AG

**3** Bei ihrer Inbetriebnahme 1992 gilt die Kokerei Kaiserstuhl III in Dortmund als modernste der Welt.



werden unter dem Namen Saarberg AG neuer Teil im RAG-Verbund.

**1. 10.** Umfirmierung der Ruhrkohle Bergbau AG in Deutsche Steinkohle AG (DSK).

## 1999

**1. 1.** Übernahme der Preussag Anthrazit GmbH in Ibbenbüren durch die RAG. Nach der Übertragung der Betriebsführung auf die DSK sind sämtliche Steinkohlenbergwerke in Deutschland unter dem Dach der RAG vereint.

**JULI** Mit Blick auf die internationale Ausrichtung des Bergbau- und Handelsunternehmens wird die RAG Vertrieb und Handel AG in RAG Coal International AG umfirmiert. Durch den Erwerb weiterer Bergbaubeteiligungen in den USA und in Australien steigt die RAG in die Spitzengruppe der internationalen Steinkohleproduzenten auf.

## 2002

**23. 7.** Der EGKS-Vertrag läuft aus.

**24. 7.** Neue EG-Verordnung des Rats über staatliche Beihilfen für den Steinkohlenbergbau (EGKS-Nachfolgeregelung).

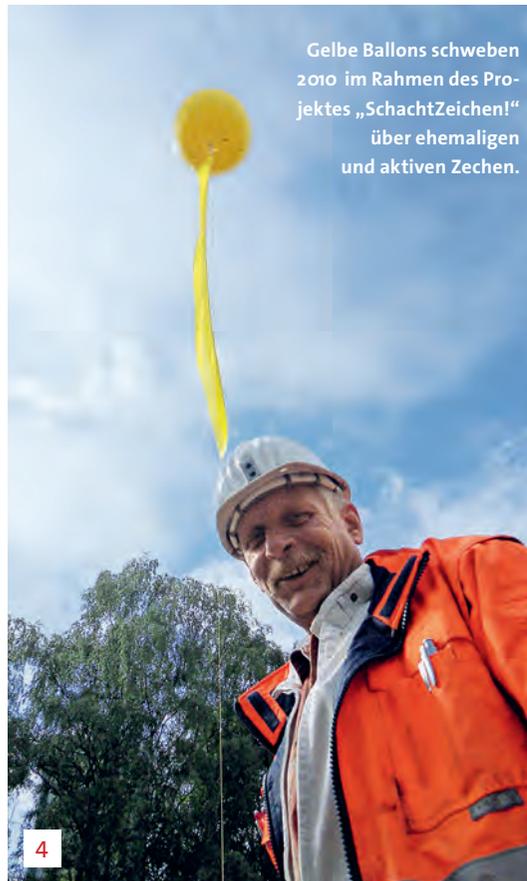
**AUGUST** Nach Abschluss des Übernahmeverfahrens hat die RAG die Möglichkeit, rund 46,5 Prozent des Degussa-Grundkapitals zu übernehmen.

**SEPTEMBER** Erstmals Verleihung des Forschungspreises der Deutschen Steinkohle AG.

## 2003

**FEBRUAR** Die RAG erwirbt einen Anteil von 46,5 Prozent an der Degussa AG.

**JULI** Kohlepolitische Vereinbarung mit der Bundesregierung unter Federführung von Bundes-



Gelbe Ballons schweben 2010 im Rahmen des Projektes „SchachtZeichen!“ über ehemaligen und aktiven Zechen.

4

kanzler Gerhard Schröder, die Steinkohlenförderung im Anschluss an die bis 2005 geltenden Regelungen bis 2012 sozialverträglich auf 16 Millionen Tonnen zurückzuführen.

## 2004

Die RAG fokussiert sich auf die Sparten Energie und Chemie sowie Immobilien und Bergbau.

**14. 12.** Erteilung des ersten Zuwendungsbescheids zur Umsetzung der kohlepolitischen Vereinbarung bis 2012 für den Zeitraum 2006 bis 2008.

## 2005

**22. 6.** Gemeinschaftsrechtliche Anerkennung des Umstrukturierungsplans für den deutschen Steinkohlenbergbau bis zum Jahr 2010 durch die Europäische Kommission.

## 2006

Im Frühjahr beginnen umfangreiche kohlepolitische Verhandlungen

über die Zukunft der deutschen Steinkohle nach 2012.

**29. 1.** Grundsätzliche Verständigung im Koalitionsausschuss unter Federführung von Bundeskanzlerin Merkel. Das Konzept, den Bergbaubereich des Konzerns an eine Stiftung zu übertragen und die übrigen Konzernbereiche als Mischkonzern an die Börse zu bringen, gewinnt das Vertrauen des Kapitalmarkts. **SEPTEMBER** Vollständige Übernahme der Degussa AG.

## 2007

**1. 2.** Kundgebung vor dem Düsseldorfer Landtag: Im Rahmen der kohlepolitischen Verhandlungen machen die Bergleute Öffentlichkeit und Politik auf ihre Sorgen aufmerksam.

**7. 2.** Bund, die Kohleländer NRW und Saarland sowie IG BCE und die RAG unterzeichnen eine kohlepolitische Verständigung, die das Ende des subventio-

nierten Steinkohlenbergbaus im Jahr 2018 vorsieht, mit der Option, die Entscheidung zum Ausstieg aus der Kohle im Jahr 2012 noch einmal zu überprüfen.

**10. 7.** Gründung der RAG-Stiftung. Aufgabe der Stiftung ist es unter anderem, die RAG-Beteiligungs AG zu kapitalisieren. Die Stiftung wird den Erlös so anlegen, dass das Stiftungskapital bis Ende 2018 ausreicht, um daraus die nachlaufenden Kosten des Steinkohlenbergbaus („Ewigkeitslasten“) zu decken.

**12. 9.** Umbenennung der RAG-Beteiligungs AG in Evonik Industries AG.

**28. 12.** Das Steinkohlefinanzierungsgesetz tritt in Kraft.

## 2008

**1. 1.** Für die RAG beginnt ein neues Kapitel der Unternehmensgeschichte: Die Förderung deutscher Steinkohle ist das Kerngeschäft der neuen „schwarzen“ RAG. Unter ihrem Dach sind im Wesentlichen die RAG Deutsche Steinkohle AG, die RAG Anthrazit

Ibbenbüren GmbH sowie die RAG Bildung GmbH vereint. Im Jahresverlauf folgt die RAG Montan Immobilien GmbH. Zwischen der RAG-Stiftung und der RAG besteht ein Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrag.

**23. 2.** Der Kohlenabbau des Bergwerks Saar im Flöz Schwalbach verursacht eine starke Erderschütterung. Die RAG Aktiengesellschaft verhängt einen sofortigen Abbaustopp in der Primsmulde Süd. Die RAG meldet für 4.147 Mitarbeiter des Bergwerks Saar sowie der Zentral- und Servicebereiche Kurzarbeit an.

**9. 6.** Der Aufsichtsrat der RAG beschließt die Teilstilllegung des Bergwerks Saar rückwirkend zum 1. Mai 2008 sowie die Stilllegung des Bergwerks Saar und aller zugehörigen Zentral- und Servicebereiche zum 1. Juli 2012.

## 2010

**9. 1.** Eröffnungsfeier der RUHR.2010 – Kulturhauptstadt Europas. In vielen der 53 Ruhrbergsgemeinden



5

Nach 260 Jahren endet 2012 der Bergbau an der Saar.

wird die Kohle zum kulturellen Aufhänger. In der ehemaligen Kohlenwäsche von Zollverein eröffnet das Ruhr Museum.

**22. 5. – 30. 5.** Das Projekt „SchachtZeichen!“ visualisiert während RUHR.2010 die frühere Dominanz der Montanindustrie an der Ruhr. An zahlreichen Standorten schweben gelbe Heliumballons über aktiven und ehemaligen Zechen (Bild 4).

**29. 9.** Gegen alle Absprachen verlangt die EU-Kommission das vorzeitige Ende für den deutschen Steinkohlenbergbau schon für Ende 2014. Auf vier Schachtanlagen sowie auf einer Großkundgebung in Brüssel demonstrieren Bergleute und IG BCE gegen diese Pläne (Bild 6). Brüssel gibt nach. Es bleibt beim stufenweisen Ausstieg aus dem subventionierten Steinkohlenbergbau bis Ende 2018.

## 2011

**1. 1.** Die EU-Beihilferegelung tritt in Kraft, damit steht das Jahr 2018 als endgültiges Ausstiegsdatum aus dem subventionierten Steinkohlenbergbau fest und sichert bis dahin die sozialverträgliche Finanzierung des Stilllegungsprozesses. Der Protest der Bergleute hatte Erfolg. Damit erübrigt sich aber auch die Revisionsklausel, nach der der Bundestag bis 2012 erneut über den Ausstieg entscheiden sollte. Es wird also auch keinen Sockelbergbau mehr geben.

**15. 7.** Der Bundestag verabschiedet das geänderte Steinkohlefinanzierungsgesetz. Der Wegfall der Revisionsklausel ist damit endgültig gesetzlich veran-

kert. Ende 2018 endet der deutsche Steinkohlenbergbau unwiderruflich.

## 2012

**30. 6.** Bewegende Momente an der Saar, wo im Bergwerk Saar nach 260 Jahren die Bergbautradition endet (Bild 5). Wegen der lokalen Erdstöße im Februar 2008, die einen kurzzeitigen Abbaustopp und danach eine eingeschränkte Förderung zur Folge hatten, kam der Ausstieg deutlich früher als im Ruhrgebiet. 1.350 RAG-Mitarbeiter wechselten an die Ruhr oder nach Ibbenbüren.

## 2013

**25. 4.** Die Aktien der Evonik Industries AG, des ehemaligen „weißen Bereichs“ der RAG, werden erstmals an den Börsen Frankfurt und Luxemburg notiert.

## 2014

**1. 9.** Im letzten Azubi-Jahrgang beginnen 103 Auszubildende, unter



Bergleute und IG BCE wehren sich 2010 gegen Pläne der EU-Kommission, den Bergbau vorzeitig zu beenden.

ihnen zwei Frauen, ihre Ausbildung auf Prosper-Haniel in Bottrop: 35 Elektroniker, 58 Industriemechaniker und zehn Chemikanten.

## 2015

**19. 9.** Die IG BCE feiert auf Zollverein im Rahmen eines Familienfestes ihr 125-jähriges Bestehen. 30.000 Gäste nehmen

daran teil. „In 125 Jahren Kampf haben wir viel erreicht“, bilanziert IG-BCE-Chef Michael Vassiliadis.

## 2017

Das Projekt „Glückauf Zukunft!“, das den Abschied von der Steinkohle nachhaltig und würdevoll begleiten soll, nimmt Fahrt auf.

**AB OKTOBER** Nach und nach ziehen die verschiedenen RAG-Bereiche zum neuen Unternehmenssitz auf Zollverein in Essen.

**16. 11.** Grundsteinlegung der neuen Leitwarte für die Wasserhaltung am Standort Pluto in Herne-Wanne.

## 2018

Mit zahlreichen Veranstaltungen würdigt die RAG den Abschied vom Bergbau und zeigt zugleich Perspektiven für die Zeit nach 2018 auf.

**3. 11.** Zur Würdigung aller Bergleute findet die Bürgerveranstaltung „Danke Kumpell!“ an fünf Standorten im Ruhrgebiet und in Ibbenbüren statt.

**DEZEMBER** Letzte Schicht auf den Bergwerken Prosper-Haniel und Ibbenbüren. In Deutschland wird von nun an keine Steinkohle mehr gefördert.

**21. 12.** Zentrale Abschiedsveranstaltung für den deutschen Steinkohlenbergbau am Schacht Franz Haniel in Bottrop (Bild 7).



Am 21. Dezember 2018 überreichten Bergleute auf Franz Haniel das letzte in Deutschland geförderte Stück Steinkohle an Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

# Ausblick auf die Zeit nach der Kohle

Nach dem Auslauf der Steinkohlenförderung bleibt die RAG ein verlässlicher Partner für die Menschen in Nordrhein-Westfalen und im Saarland. Seit Anfang 2019 konzentriert sich das Unternehmen auf die Bearbeitung der Bergbaufolgen. Besonders im Fokus dabei: die Altlasten und die Ewigkeitsaufgaben.

Kunst trifft Bergbau:  
die Stelen von Agustín  
Ibarrola auf der Halde  
Haniel in Bottrop





Michael Kalthoff, Peter Schrimpf und Dr. Jürgen Rupp im Gespräch (von links)

## Zukunft gestalten

Auch nach dem Ende des Steinkohlenbergbaus in Deutschland steht die RAG zu ihrer Verantwortung gegenüber den Bergbauregionen. Der Vorstandsvorsitzende Peter Schrimpf, Dr. Jürgen Rupp, bis vor kurzem Finanzvorstand der RAG und nun im Vorstand der RAG-Stiftung, und Michael Kalthoff, sein Nachfolger bei der RAG, erklären, welche neuen Aufgaben auf die RAG zukommen und wie das Unternehmen den neuen Anforderungen gerecht werden kann – ohne die Historie zu vergessen.

**HERR SCHRIMPF, Sie haben selbst Bergbau studiert und unter Tage gearbeitet.**

**Mit welchen Emotionen blicken Sie auf das Jahr 2018 zurück?**

Dass im vergangenen Jahr der aktive Steinkohlenbergbau in Deutschland endete, erfüllt mich und uns alle mit großer Wehmut. Kein Bergmann hat sich gewünscht, dass die Förderräder einmal endgültig stillstehen. Diese politische Entscheidung hat uns in einem langen Auslaufprozess alles abverlangt und bedeutet das Ende einer Ära. Aber jeder einzelne Mitarbeiter ist diesen steinigen Weg mitgegangen. So ist es uns gelungen, den Auslauf sozialverträglich zu gestalten. Kein Bergmann ist ins Bergfreie gefallen. Darum dürfen wir auch mit Stolz zurückblicken.

„Große Herausforderungen warten auf uns“

Peter Schrimpf

**Was bedeutet das Ende des aktiven Steinkohlenbergbaus für die RAG?**

Nach der Stilllegung der letzten Bergwerke warten große Herausforderungen auf uns, zum Beispiel die Fortführung des Wandels der RAG Aktiengesellschaft und die Bearbeitung der Bergbaufolgen. Wir werden das Wissen aus dem Bergbau nutzen, um unsere Aufgaben zu erfüllen und die Nachbergbauzeit verlässlich zu gestalten.

**Befürchten Sie, dass das Erbe des Bergbaus in Vergessenheit geraten könnte?**

Keineswegs. Die RAG und die Bergleute werden das technische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Erbe des Steinkohlenbergbaus über das Ende der Förderung hinaus in sich tragen und an kommende Generationen weitergeben.

**HERR DR. RUPP, nach dem Ende der Steinkohlenförderung widmet sich die RAG ausschließlich der Bearbeitung der Bergbaufolgen.**

**Wer bezahlt das eigentlich?**

Die erforderlichen Mittel für die Bewältigung der Bergbaufolgen stammen aus drei Quellen: Zuwendungen der öffentlichen Hand, den Erträgen aus dem Vermögen und den Beteiligungen der RAG-Stiftung sowie den Deckungsmitteln für Rückstellungen, die die RAG angelegt hat.

**Wie teilen sich öffentliche Hand, RAG und RAG-Stiftung in Zukunft konkret die Finanzierung?**

Das ist sehr klar und transparent geregelt. Noch bis zum Jahr 2021 beteiligen sich der Bund und Nordrhein-Westfalen an der Finanzierung des Rückzugs. Die restlichen Mittel für die Stilllegungsmaßnahmen stammen aus den angesammelten Rückstellungen der RAG. Die Beseitigung der Altlasten wird ebenfalls teilweise aus Deckungsmitteln für Rückstellungen finanziert, den Rest steuern Bund und Nordrhein-Westfalen bei. Perspektivisch werden allerdings keine öffentlichen Mittel mehr in den Nachbergbau fließen. Zum einen, weil Stilllegungsmaßnahmen und Altlastenbeseitigung endliche Aufgaben sind. Zum anderen, weil das Steinkohlefinanzierungsgesetz festlegt, dass allein die RAG-Stiftung für die Kosten der wasserbezogenen Ewigkeitsaufgaben aufkommt.

**HERR KALTHOFF, nach elf Jahren bei der RAG-Stiftung kommen Sie zurück zur RAG.**

**Wie sehen Sie das Miteinander von RAG-Stiftung und RAG Aktiengesellschaft?**

Durch meine Verantwortung für den Bereich „Beteiligung RAG“ hatte ich auch in den elf Jahren vielfältige Berührungspunkte mit der RAG. Dazu waren wir in ständigem Austausch. Durch den gemeinsamen Sitz hier „Im Welterbe“ auf Zollverein ist die Abstimmung zuletzt sehr viel einfacher geworden. Und nun gilt: Meine bisherigen Ansprechpartner sind die Kollegen von

heute. Dadurch, dass die RAG-Stiftung ab 2019 der RAG die Finanzmittel für die Bearbeitung der Ewigkeitsaufgaben zuleitet, stehen wir ab sofort stärker im Blickpunkt der RAG-Stiftung. Über unsere Dienstleistungen gerade im kaufmännischen Bereich unterstützt die RAG die RAG-Stiftung zudem natürlich bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben.

Im Rahmen des Programms „Glückauf Zukunft!“ zum Auslauf des deutschen Steinkohlenbergbaus haben wir gezeigt, dass wir gemeinsam viel erreichen können. Das Gesamtprojekt, das wir zusammen mit Evonik und der IG BCE aus der Taufe gehoben haben, hat die geweckten Erwartungen mehr als erfüllt.

Die RAG-Stiftung ist also nicht nur Geldgeber für die Ewigkeitsaufgaben im Rahmen der Bergbaufolgen. Die Stiftung sah und sieht sich auch als Begleiter und Berater im Auslaufprozess des Bergbaus und im Nachbergbau. Und ich komme jetzt zurück zu dem Unternehmen, bei dem ich meine Ausbildung absolviert habe.

**Wo sehen Sie die wesentlichen Herausforderungen für die RAG Aktiengesellschaft bei der Umsetzung der Grubenwasserkonzepte?**

Der Bergbau hat es immer verstanden, sich den technischen Herausforderungen zu stellen, und war dabei sehr innovativ. Deshalb gehe ich davon aus, dass wir auch die Bearbeitung der Bergbaufolgen meistern werden. Es geht bei der Umsetzung unserer Grubenwasserkonzepte allerdings auch darum, der Bevölkerung zu zeigen, dass die Konzepte gut sind: für die Umwelt und die Menschen, die in den Bergbauregionen leben. Dabei sollte sich die Innovationskraft des Unternehmens fortsetzen. Wir brauchen auch weiterhin gute Ideen, um die Aufgaben noch effizienter und umweltschonender umzusetzen.

Zur gleichen Zeit muss sich das Unternehmen daran gewöhnen, auf dem Weg vom Großkonzern zu einem mittelständischen Unternehmen zu sein. Mit neuen Themen und neuen Werten. Wir haben einen Generationswechsel zu absolvieren und müssen zugleich unsere qualifizierten Mitarbeiter an uns binden. Langweilig wird es bei der RAG auch in Zukunft nicht.

---

**„Die Finanzierung ist klar geregelt“**

Dr. Jürgen Rupp

---



---

**„Wir können gemeinsam viel erreichen“**

Michael Kalthoff

---

Moderne Technik:  
Tauchpumpe im ehemaligen  
Bergwerk Duisburg-Walsum

# Wegweisendes Wassermanagement

Die Umsetzung des RAG-Grubenwasserkonzepts für  
das Ruhrgebiet schreitet weiter voran.



**DIE BEZIRKSREGIERUNG ARNSBERG** genehmigte im Herbst 2018 als zuständige Bergbehörde den Abschlussbetriebsplan für das ehemalige Bergwerk Auguste Victoria. Damit kann die RAG das Grubenwasser in Marl kontrolliert ansteigen lassen und mit der dauerstandsicheren Verfüllung der Schächte 3 und 7 beginnen. „Wir freuen uns, dass die Bergbehörde unseren Umbau zum Sicherungsstandort nach intensiver Prüfung genehmigt hat“, sagt Dr. Michael Drobniowski, Betriebsdirektor des Direktionsbereichs Grubenwasserhaltung im RAG-Servicebereich Technik- und Logistikdienste. Bereits Anfang 2018 hatte die Bezirksregierung den Abschlussbetriebsplan für den Untertage-Bereich der zentralen Wasserhaltung Haus Aden in Bergkamen genehmigt. Beide Entscheidungen markieren wichtige Meilensteine auf dem Weg zur Umsetzung des RAG-Grubenwasserkonzepts für das Ruhrgebiet.

### Nachhaltige Wasserhaltung

Der Begriff Grubenwasser bezeichnet Niederschläge, die im Boden versickern und sich nach vielen Jahren in Strecken und Streben ansammeln. Um überhaupt Steinkohle fördern zu können, musste die RAG das anfallende Grubenwasser aus den untertägigen Bereichen der Bergwerke abpumpen und in umliegende Fließgewässer einleiten. Nach Ende der aktiven Förderung entfällt diese betriebliche Notwendigkeit. Unkontrolliert ansteigen soll das Grubenwasser allerdings nicht. Der Grund: Es ist stark mineralienhaltig und darf sich daher nicht mit den trinkwasserführenden Schichten vermischen. Mit dem Förderende ergeben sich jedoch Möglichkeiten, das Wassermanagement in ökonomischer und vor allem in ökologischer Hinsicht zu optimieren. „Wir haben aus diesem Grund frühzeitig damit begonnen, Konzepte für eine nachhaltige Wasserhaltung in den Bergbauregionen zu entwickeln – zugeschnitten auf die jeweiligen Besonderheiten im Ruhrgebiet, im Saarland und im Tecklenburger Land“, sagt Drobniowski. Mit ihren Konzepten ist die RAG einer entsprechenden Verpflichtung aus dem sogenannten Erblastenvertrag nachgekommen, den die Kohleländer Nordrhein-Westfalen und Saarland im Jahr 2007 mit der RAG-Stiftung geschlossen hatten.



**Für die Ewigkeit:**  
Die Zeche Heinrich ist eine von sechs zentralen Wasserhaltungen im Ruhrgebiet.

Die RAG wird das Grubenwasser im Ruhrrevier weiterhin abpumpen. Eine Ewigkeitsaufgabe für das Unternehmen, genauso wie die Poldermaßnahmen und die Grundwasserreinigung. In den Revieren im Tecklenburger Land und an der Saar sind Geologie und Trinkwassersituation anders. Hier ließe sich das Grubenwasser ohne ewiges Pumpen direkt in die Flüsse Saar und Aa einleiten.

### Oberste Priorität: der Trinkwasserschutz

Aktuell pumpt das Unternehmen im Ruhrgebiet an elf Standorten Grubenwasser aus einer Tiefe von bis zu 1.200 Metern und mehr zutage, hauptsächlich mit sogenannten Horizontalkreiselpumpen. Das RAG-Konzept sieht vor, das Grubenwasser in der Region kontrolliert ansteigen zu lassen, an nur noch sechs zentralen Wasserhaltungsstandorten mit modernen Tauchmotorkreiselpumpen zu heben und im Anschluss ausschließlich in die großen Fließgewässer Rhein, Ruhr und Lippe einzuleiten. Die Reduzierung der Einleitstellen entlastet allein im Ruhrgebiet rund 240 Kilometer Fluss- und Bachläufe. In die Emscher darf kein Grubenwasser mehr fließen, der Fluss wird derzeit vollständig renaturiert. Durch die Verrin-

gerung von Pumphöhe und Einleitstellen sowie den Einsatz von Tauchpumpen kann die RAG zudem den Energieverbrauch und damit auch den CO<sub>2</sub>-Ausstoß ihrer Wasserhaltung um rund 50 Prozent senken. „Bei all unseren Maßnahmen hat der Trinkwasserschutz oberste Priorität. Deswegen sieht das Grubenwasserkonzept für das Ruhrgebiet einen Abstand von mindestens 150 Metern zwischen Grubenwasser und trinkwasserführenden Schichten vor“, so Drobniowski.

Die RAG will im Rahmen des Grubenwasserkonzepts die gesamte Wasserhaltung im Revier umbauen. Bereits in Betrieb ist der zentrale Was-

serhaltungsstandort Duisburg-Walsum. Dort pumpen zwei jeweils zwölf Meter lange und 20 Tonnen schwere Tauchpumpen aus 800 Metern Tiefe Grubenwasser zutage. Eine dritte Pumpe steht als Reserve bereit. Mit der Genehmigung des Abschlussbetriebsplans für Haus Aden kann die RAG nun auch diesen Standort als zentrale Wasserhaltung herrichten. Ein vom Umwelt- und Wirtschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen beauftragtes Fachgutachten einer Gutachtergemeinschaft hat ursprünglich geltend gemachte Bedenken gegenüber dem Grubenwasseranstieg auf Haus Aden entkräftet. Im Gegenteil: Ein Grubenwasseranstieg würde auf Haus Aden den ohnehin schon sehr geringen PCB-Austrag weiter reduzieren. Laut Gutachten wird dieser Effekt auch an allen anderen Standorten erzielt.

## Auf ewig

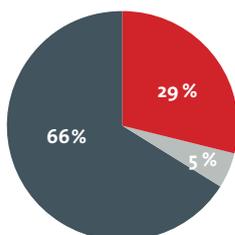
Bei den Ewigkeitsaufgaben handelt es sich um Bergbaufolgen, die auf ewig Maßnahmen von der RAG erfordern. Darunter fallen neben der Grubenwasserhaltung auch die Poldermaßnahmen und die Grundwasserreinigung.

**Grubenwasserhaltung:** Die RAG muss auch nach 2018 dauerhaft Grubenwasser nach über Tage fördern und in Fließgewässer einleiten. Die RAG hat für die Bergbauregionen entsprechende Wasserhaltungskonzepte entwickelt. Oberste Priorität dabei: der Trinkwasserschutz.

**Poldermaßnahmen:** Im Ruhrgebiet regulieren spezielle Pumpwerke, sogenannte Polderanlagen, Wasser an der Oberfläche. Dort, wo der Bergbau Senken hinterlassen hat, sorgen sie für den richtigen Fluss von Gewässern. Steht das Grundwasser zu dicht an der Oberfläche, senken es die Pumpwerke auf ein unschädliches Niveau ab. Diese Entwässerungsaufgabe leistet die RAG gemeinsam mit Wasserverbänden.

**Grundwasserreinigung:** Auf einigen Bergbauflächen, insbesondere bei Kokereien, gelangten bis Mitte des 20. Jahrhunderts Verunreinigungen in Boden und Grundwasser. Mit wirksamen Verfahren zur Versiegelung des Bodens und zur Grundwasserreinigung kümmert sich die RAG dauerhaft um die sukzessive Beseitigung der Schadstoffe.

Die Finanzierung der Ewigkeitsaufgaben liegt in der Verantwortung der RAG-Stiftung, die 2007 eigens zu diesem Zweck gegründet wurde. Rund 300 Millionen Euro müssen dafür im Jahr 2019 aufgewendet werden. Die Kosten verteilen sich wie folgt:



■ Poldermaßnahmen ■ Grundwasserreinigung ■ Grubenwasserhaltung

## Umfangreiches Monitoring-Programm

Am Standort der zentralen Wasserhaltung in Bergkamen benötigt der schrittweise kontrollierte Grubenwasseranstieg mehrere Jahre. Zur Überwachung des Anstiegs wurden ein umfangreiches Monitoring-Programm und weitere Untersuchungen rechtsverbindlich festgelegt. Auf diese Weise kann die RAG den planmäßigen Verlauf des Grubenwasseranstiegs jederzeit messtechnisch verfolgen, Abweichungen frühzeitig erkennen und im Anschluss beseitigen oder minimieren. „Eine Pilotanlage zur Entfernung von PCB auf Haus Aden ist im Herbst 2018 in Betrieb gegangen und soll Erkenntnisse über die prinzipielle Effektivität der PCB-Abscheidung vom Grubenwasser durch Filtrationsverfahren liefern“, sagt Joachim Löchte, Leiter Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz bei der RAG. Zur Verfahrenserprobung beauftragte die RAG das Ingenieurbüro Spiekermann GmbH sowie das Rheinisch-Westfälische Institut für Wasser (IWW).

Parallel zum Bau der zentralen Wasserhaltungen entstehen im Ruhrgebiet sogenannte Sicherungsstandorte. Dabei handelt es sich überwiegend um mit Hüllrohren ausgestattete verfüllte Schächte, die bei Bedarf mit Tauchpumpen ausgerüstet werden können und dann ebenfalls Grubenwasser an die Oberfläche fördern. Die Errichtung



Monitoring: Pilotanlage zur Filtration von Grubenwasser auf Haus Aden

der Sicherungsstandorte soll bis zum Abschluss der Stillsetzungsphase im Dezember 2021 beendet sein.

### Die Konzepte für das Saarland und Ibbenbüren

Für das Saarland und den Raum Ibbenbüren hat die RAG ebenfalls Konzepte für eine nachhaltige Wasserhaltung erarbeitet. „Aufgrund der Geländetopographie sowie der Lage der Trinkwasserreserven könnten wir dort jeweils auf den Einsatz von Pumpen verzichten und das Grubenwasser drucklos in die Saar beziehungsweise in die Hörsfelder Aa abfließen lassen“, sagt Drobniwski. Im Saarland plant die RAG, das Grubenwasser in zwei Phasen ansteigen zu lassen. Phase eins beinhaltet den Anstieg in den Wasserprovinzen Reden und Duhamel auf –320 Meter. Dafür findet derzeit ein Planfeststellungsverfahren mit Umweltverträglichkeitsprüfung und Öffentlichkeitsbeteiligung statt. In Phase zwei soll das Grubenwasser

die Tagesoberfläche erreichen und vom Standort Duhamel aus ohne den Einsatz von Pumpen in die Saar abfließen. Der Wasseranstieg über das Niveau von –320 Metern hinaus würde rund 15 Jahre dauern. Die Wasserhaltungen Reden, Viktoria, Luisenthal und Camphausen können nach und nach geschlossen werden.

Auch auf dem Ostfeld des ehemaligen Bergwerks Ibbenbüren will die RAG das Grubenwasser kontrolliert ansteigen lassen – wie bereits im Westfeld vor Jahrzehnten erfolgreich geschehen. Dafür plant das Unternehmen den Bau eines Kanals, über den das Wasser drucklos zur bestehenden Wasserhaltung des Westfelds, von dort aus weiter zur Kläranlage Gravenhorst und anschließend in gereinigtem Zustand in die Aa fließen kann. Der Bau soll 2023 abgeschlossen sein. Drobniwski: „Der Grubenwasseranstieg wird zu einer deutlichen Entlastung der Flüsse führen und zugleich den Schutz des Trinkwassers sicherstellen.“

# Sanieren, regulieren, sichern

Die RAG übernimmt nicht nur Verantwortung für die Ewigkeitsaufgaben, sondern auch für die endlichen Folgen des deutschen Steinkohlenbergbaus – mit spezialisiertem Know-how, zertifizierten Verfahren und modernster Technik.



Sanierung alter Schächte: Eine Kernaufgabe im Nachbergbau, die verantwortungsvoll umgesetzt wird.

**DER DEUTSCHE STEINKOHLBERGBAU** hat die Bergbauregionen nicht nur in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht geprägt. Nach dem Ende der aktiven Förderung hinterlässt der Industriezweig im Ruhrgebiet, im Saarland und im Raum Ibbenbüren auch zahlreiche Spuren, die noch einige Jahrzehnte von der RAG bearbeitet werden müssen. Zu den entsprechenden Maßnahmen zählen die Regulierung von Bergschäden, die Sanierung alter Schächte und die Sicherung des oberflächennahen Altbergbaus sowie die Aufbereitung ehemaliger Bergbauflächen für die Folgenutzung. Diese sogenannten endlichen Aufgaben wird die RAG früher oder später abgeschlossen haben. Ganz im Gegensatz zu den Ewigkeitsaufgaben.

### Regulierung von Bergschäden

Die Steinkohleförderung in bis zu 1.500 Metern Tiefe erzeugte durch die Gewinnung der Kohle Hohlräume im Gebirge, die an der Tagesoberfläche zu plastischen Verformungen (Senkungstrog) führen. Folge dieser bergbaulichen Einwirkungen können u. a. Schäden an Gebäuden, Industrieanlagen oder Infrastruktureinrichtungen sein. Die Schadensregulierung erfolgt dabei im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen.

Auch nach der aktiven Förderung stehen kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bergschadensabteilung bei entsprechenden Anfragen Bergbaubetroffener Rede und Antwort. Um eine hohe Qualität in der Bergschadensregulierung sicherzustellen, ist der Bereich Bergschäden bereits seit vielen Jahren nach der internationalen Qualitätsnorm DIN EN ISO 9001 zertifiziert. Zudem setzt das Unternehmen auf vorausschauendes Handeln, Transparenz und einen fairen Umgang miteinander.

In den vergangenen Jahren gingen jährlich über 20.000 Schadensmeldungen bei der RAG ein. Ziel war und ist es, eine einvernehmliche Bergschadensregulierung im Sinne aller Beteiligten sicherzustellen. In fast allen Fällen wird ein solches Ergebnis erreicht.

Die RAG übernimmt auch in der Nachbergbau-Ära die Verantwortung für die Folgen des Bergbaus und bleibt verlässlicher Ansprechpartner vor Ort.

### Sicherung des Altbergbaus

Der historische Steinkohlenbergbau hat allein in Nordrhein-Westfalen rund 60.000 alte Tagesöffnungen, Schächte und Stollen hinterlassen, die sich jedoch nur zu einem geringen Teil im Zuständigkeitsbereich der RAG befinden. Das Unternehmen ist für über 720 Steinkohlenberechtigten mit einer Gesamtfläche von mehr als 5.200 Quadratkilometern sowie über 7.000 Tagesöffnungen in NRW und dem Saarland verantwortlich. Die RAG hat alle risikobehafteten Bereiche lokalisiert und bearbeitet diese nach den Vorgaben eines extern zertifizierten Risikomanagementsystems zur Abwehr von Gefahren für Leib und Leben. Alle entsprechenden Bereiche unterliegen einem strikten Monitoring, bei dem modernste Technologien Verwendung finden. Die Maßnahmen vor Ort umfassen eine aktive Erkundung tagesbruchgefährdeter Bereiche und – sofern erforderlich – deren Sanierung. Wenn es um den Nachbergbau aus fremden Zuständigkeitsbereichen geht, steht die RAG mit ihrem Expertenwissen und ihrer Technologie jederzeit zur Ver-



Verlässlich handeln: Die RAG reguliert Bergschäden auch nach dem Förderende.



Standhaft in die  
Zukunft: Schacht-  
sanierung



Bieten Mensch und  
Natur Raum: die  
RAG-Liegenschaften

fügung. Bei Bedarf fungiert das Unternehmen auch als Dienstleister. Die kartierten Altschächte der RAG befährt das Unternehmen ebenfalls regelmäßig nach den Vorgaben des zertifizierten Managementsystems. Welche Tagesöffnung zu welchem Zeitpunkt einer Sanierung bedarf, hängt entscheidend davon ab, was sich in ihrem Gefährdungsbereich befindet und wie die Güte der vorhandenen Sicherung ist. Hohe Priorität besitzt die Beseitigung von möglichen Gefährdungspoten-

zialen als Folge des teils Jahrhunderte alten Altbergbaus im Umfeld von Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern und öffentlichen Gebäuden. Um seiner Verantwortung dauerhaft und mit spezialisiertem Know-how gerecht werden zu können, gründete das Unternehmen im Jahr 2017 den Bereich Nachbergbau. Dieser bündelt das Wissen der RAG in den Themenfeldern Markscheidewesen und Geodaten sowie auf dem Gebiet der Bergbaunachsorge, das die Gefahrenanalyse, die Überwachung gefährdeter Bereiche und die Präventionsmaßnahmen umfasst. Die RAG Montan Immobilien ist im Bereich Schachtsanierung und -monitoring ebenfalls für die RAG tätig.

### Verwaltung ehemaliger Bergbauareale

Nach Stilllegung der letzten Steinkohlenbergwerke befinden sich zudem noch circa 9.000 Hektar Flächen im Eigentum der RAG, etwas mehr als 300 Hektar sind gepachtet. In Summe entsprechen die Liegenschaften des Unternehmens in etwa der Größe der Stadt Mülheim an der Ruhr. Betrieblich erforderliche Flächen zu sichern, zählt auch nach 2018 zu den Kernaufgaben des Immobilienmanagements. Darüber hinaus führt die RAG betrieblich nicht mehr benötigte Flächen über den Grundstücksmarkt neuen Nutzungen zu. Freiflächen und Flächenareale können dabei über Kommunen, Entwickler und Investoren wieder attraktiv und nutzbar gemacht werden. Insbesondere durch den Verkauf von Bergehalden und Wäldern ergibt sich zukünftig die Möglichkeit, diese potenziellen Erholungsräume der Öffentlichkeit durch die neuen Eigentümer zugänglich und erlebbar zu machen.

Die RAG ist auch nach Stilllegung der Bergwerks- und Kokereibetriebe in der bergrechtlichen Verantwortung. Nach dem Bundesberggesetz ist für die Einstellung eines Bergbaubetriebes ein Abschlussbetriebsplan aufzustellen. Dieser dokumentiert unter anderem die betriebliche Nutzung und deren Dauer und hat die Abwehr von bergbaubedingten Gefahren sowie die Wiedernutzbarmachung der Oberfläche sicherzustellen. Die operative Durchführung der notwendigen Abschlussbetriebsplanverfahren übernimmt die RAG Montan Immobilien.

# Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

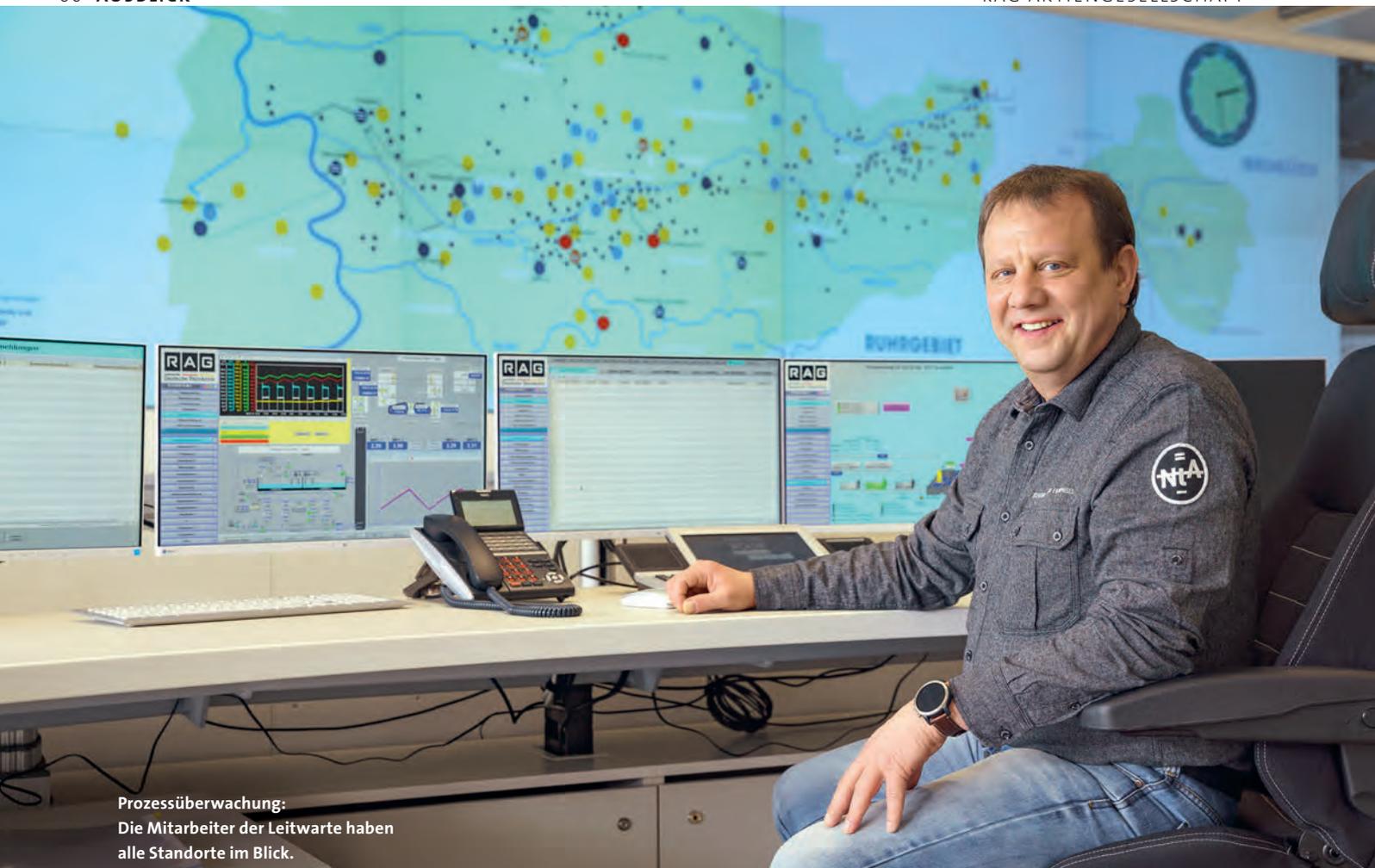
Wie das Stoffstrommanagement von RAG Verkauf die reibungslose Schachtverfüllung gewährleistet.

**NEBEN DER REALISIERUNG DES WASSERHALTUNGSKONZEPTEs** ist der Rückzug aus den Bergwerken in der Stillsetzungsphase bis Ende 2021 eine wesentliche Aufgabe. Dabei muss die RAG nicht nur die in den Grubengebäuden anfallenden Öle, Fette und wassergefährdenden Stoffe ordnungsgemäß entsorgen, sondern auch alle offenen Schächte standsicher verfüllen. Bei der Schachtverfüllung kommt dem Stoffstrommanagement eine besondere Bedeutung zu. Für diesen komplexen Prozess ist die RAG Verkauf verantwortlich.

RAG Verkauf kümmerte sich bisher vor allem um die Vermarktung der deutschen Steinkohle. Dieses Geschäft ist nach Ende der aktiven Förderung ausgelaufen. Zudem wurde der internationale Kohle- und Kokshandel des Unternehmens im August 2018 veräußert. Auf Auguste Victoria (AV) in Marl verfüllt die RAG Verkauf die Schachtanlage 3/7 zeitgleich mit Hüllrohren (AV 3) und im freien Versturz (AV 7). Das Unternehmen muss dafür insgesamt circa 65.000 Kubikmeter Beton in die Schächte einbringen. Die RAG Verkauf trägt dafür Sorge, dass die erforderlichen Komponenten zum richtigen Zeitpunkt in den richtigen Mengen und Qualitäten vor Ort zur Verfügung stehen. Die stetige Beprobung von Betonqualität und -konsistenz während der Verfüllung gehört ebenfalls zum Aufgabenspektrum. Genauso wie die Datenauswertung nach Abschluss der Befüllung. Erst auf dieser Basis kann der Gutachter nach Ende der Arbeiten die erforderliche Bescheinigung der dauerstandfesten Verfüllung ausstellen.

Verfüllung mit Hüllrohren: Schächte 3 und 7 des ehemaligen Bergwerks Auguste Victoria





Prozessüberwachung:  
Die Mitarbeiter der Leitwarte haben  
alle Standorte im Blick.

# Alles unter Kontrolle

Am Standort Pluto hat die RAG eine neue, moderne Leitwarte fertiggestellt. Von dem Hochleistungsrechenzentrum aus steuern rund 30 Mitarbeiter unter anderem die Ewigkeitsaufgaben der RAG – und gestalten zugleich die digitale Zukunft des Unternehmens.

**SEIT DEM FRÜHLING 2019** laufen in dem hochmodernen Neubau alle Informationen zur Steuerung und Kontrolle der Grubenwasserhaltungen, Polderanlagen und Einrichtungen zur Grundwasserreinigung sowie der Überwachungssysteme im Ruhrgebiet, dem Saarland und Ibbenbüren zusammen. Zudem bindet die Leitwarte sämtliche Daten aus den bestehenden Monitoringsystemen hinsichtlich Flutung, Gas und Energie ein.

## Komplexe Anforderungen

Größe und Komplexität der Aufgaben im Nachbarbergbau spiegelt die neue Leitwarte am Standort Pluto symbolisch wider. „Ihre Fertigstellung war eine Teamleistung“, betonte Volker Haakert, Leiter des Servicebereichs Technik- und Logistikdienste. Nur so habe der Bau trotz der komplexen Anforderungen innerhalb des engen Zeitplans gelingen können. Geplant wurde das Gebäude von der Firma Halfmann Architekten. Die Bauarbeiten starteten im Oktober 2017, bereits im April 2018 war der Rohbau fertiggestellt. Die RAG erwartet von der neuen Leitwarte ein hohes Maß

an Transparenz sowie eine optimierte Visualisierung der Prozessabläufe. Dafür kommen nicht nur modernste Sensorik und Übertragungstechnik zum Einsatz, sondern auch eine innovative Lösung zur intelligenten Auswertung und Präsentation der Informationen aus den Monitoringssystemen.

### Strenges Sicherheitskonzept

In dem Hochleistungsrechenzentrum laufen unzählige sensible Daten zusammen, die besonders geschützt werden müssen. Das Sicherheitskonzept sieht daher unter anderem Videoüberwachung und biometrische Zutrittskontrollen vor. Insgesamt arbeiten rund 30 Beschäftigte in dem Gebäude, darunter insgesamt 18 Wartisten im kontinuierlichen Schichtbetrieb.

### Besucher willkommen

Modernste Informations- und Medientechnologie kommt auch im Kommunikationszentrum der Leitwarte zum Einsatz, das ebenfalls neu gebaut wurde und das Aufgabengebiet der RAG in der

Hochmoderner Neubau:  
die neue RAG-Leitwarte  
am Standort Pluto



Zeit nach dem aktiven Bergbau der Öffentlichkeit präsentiert. Besucher erhalten dort an Bildschirmen, Pulten und Stelen einen Einblick in die Themenfelder Grubenwasserhaltung, Polderanlagen und Grundwasserreinigung sowie Flächenentwicklung, Bergschäden und oberflächennaher Bergbau. Für Transparenz nach außen ist also auch gesorgt.



Einweihung der neuen Leitwarte am 22. März 2019



# Flächen für den Wandel

Nach der Schließung der beiden letzten Bergbaustandorte in Bottrop und Ibbenbüren Verantwortung zu übernehmen, gehört zum Selbstverständnis des RAG-Konzerns. Insgesamt hat die RAG Montan Immobilien nun in 77 Projekten über 1.800 Hektar Fläche in Nordrhein-Westfalen und im Saarland in der Entwicklung.

**ALLEIN IM RUHRGEBIET** stehen nach Schließung des Bottroper Bergwerks Prosper-Haniel in Zukunft rund zusätzliche 200 Hektar Fläche für neue Entwicklungen zur Verfügung. In Ibbenbüren und der Nachbarstadt Mettingen werden durch den Rückzug des Bergbaus rund 90 Hektar Fläche für zukünftige neue Nutzungen frei. Gemeinsam mit den Kommunen arbeitete RAG Montan Immobilien hier und an anderen Standorten 2018 verantwortungsvoll am Wandel in den Regionen.

So befinden sich Projekte wie Gneisenau in Dortmund, das Calluna-Quartier in Oer-Erkenschwick, Niederberg in Neukirchen-Vluyn oder das Kreativ-Quartier Lohberg in Dinslaken auf der Zielgeraden.

„Wir werden auch in den kommenden Jahren weiter daran arbeiten, auf Flächen tragfähige wirtschaftliche Entwicklungen zu realisieren. Denn auch nach dem Ausstieg aus dem aktiven Steinkohlenbergbau werden wir als Unternehmen



im Verbund der RAG zur Verantwortung für den Wandel in der Region und die Hinterlassenschaften des Bergbaus stehen“, sagt Markus Masuth, Vorsitzender der Geschäftsführung der RAG Montan Immobilien.

### Vom Kreativquartier zur Landesgartenschau

Im Kreativ.Quartier Lohberg nahmen das Wohn- und das Gewerbegebiet 2018 kräftig Gestalt an.

Sowohl im Wohnquartier „Wohnen am Bergpark“ als auch im Gewerbegebiet sind nur noch wenige Grundstücke frei. Zu den neuen Grundstückseigentümern im Gewerbegebiet gehört seit 2018 beispielsweise die Firma Kiddybox. Auf rund 5.400 Quadratmeter Fläche errichtet das 2007 gegründete Unternehmen eine 1.200 Quadratmeter große Halle sowie ein Bürogebäude. Ab Juni 2019 werden dann etwa 30 Mitarbeiter von Lohberg aus Gastronomiebetriebe in Deutsch-

Nach der Landesgartenschau soll der östliche Teil des ehemaligen Bergwerks West als Zechenpark fester Bestandteil des zentralen Stadtgefüges werden. Die westliche Fläche soll städtebaulich entwickelt werden.

land, den Beneluxländern, Österreich, der Schweiz und Frankreich mit Kindermenüboxen beliefern.

Ein weiteres Beispiel für die Entwicklung innerstädtischer Gebiete ist das neue Stadtquartier Friedrich Heinrich in Kamp-Lintfort. Ein besonderer Baustein für die Umgestaltung der Fläche des ehemaligen Bergwerks West ist dabei die Durchführung der Landesgartenschau 2020. Nach Durchführung der Landesgartenschau soll der östliche Teil des Areals als Zechenpark fester Bestandteil des zentralen Stadtgefüges werden. Die westliche, etwa 15 Hektar große Fläche soll städtebaulich entwickelt werden. Unter Einbindung denkmalgeschützter Bestandsbauten soll ein identitätsstiftendes Stadtquartier mit besonderen Adressqualitäten entstehen.

### Modellprojekt für neue Mobilität und digitale Arbeit

Wie Dinslaken und Kamp-Lintfort arbeiten auch die Städte Bottrop und Essen mit der RAG Montan Immobilien gemeinsam am Wandel für die Region. Von 2017 bis Anfang 2019 haben die drei Projektpartner gemeinsam einen strategischen Masterplan für das 1.700 Hektar große Gebiet nördlich und südlich des Rhein-Herne-Kanals und der Emscher erarbeitet. Ziel ist es, das Areal mitsamt der fünf ehemaligen Bergbau-

flächen als Freiheit Emscher neu zu erschließen und zu einem urbanen Zentrum zwischen Essen und Bottrop zu entwickeln. Mit Investitionen in dreistelliger Millionenhöhe in die öffentliche Infrastruktur soll die Freiheit Emscher erschlossen und zum Modellprojekt für neue Mobilität und digitale Arbeit entwickelt werden.

Die Projektpartner planen erhebliche Investitionen in die öffentliche Infrastruktur – sei es für Straßen, Radwege, Promenaden, Brücken oder Freiraumgestaltung. „Wir schaffen damit die Voraussetzungen für eine positive Stadtentwicklung in einem Raum, der aufgrund der Bergbauprägung bislang eher als ein Stiefkind in einer Randlage der Großstädte Essen und Bottrop wahrgenommen wurde“, sagt Bottrops Oberbürgermeister Bernd Tischler. „Freiheit Emscher soll ein neues urbanes Zentrum werden – ein Ort, der modellhaft dafür sein wird, wie Arbeiten, Wohnen, zukunftsweisender Städtebau und Freiraum im Sinne einer komponierten Stadtlandschaft der Zukunft zusammenwachsen“, so Tischler. Kern des Struktur- und Nutzungskonzeptes, welches detaillierte Konzepte für die Bereiche Verkehr, Städtebau und Freiraumgestaltung sowie einen Maßnahmenplan für die Umsetzung enthält, ist die zügige Entwicklung von fünf Industrie- und Gewerbequartieren mit einer Gesamtfläche

„Freiheit Emscher“:  
Die Projektpartner  
präsentierten die Pläne  
für das neue urbane  
Zentrum zwischen  
Essen und Bottrop im  
Oktober 2018 auf der  
Expo Real in München.





Im Zentrum von Freiheit Emscher steht die infrastrukturelle Neuerschließung des riesigen Gebietes auf beiden Seiten des Rhein-Herne-Kanals.



Viele Grundstücke im insgesamt 40 Hektar großen Kreativ.Quartier Lohberg sind bereits belegt.

von 155 Hektar – eine der größten Flächenreserven des Ruhrgebietes, in dem die Flächen knapp werden. Die Schwerpunkte des Konzeptes liegen auf der Digitalisierung, neuer Mobilität und der Schaffung von Stadträumen, in denen ein harmonisches Nebeneinander von Arbeiten, Leben und Wohnen möglich wird. Für Essens Oberbürgermeister Thomas Kufen ist das interkommunale Entwicklungsprojekt Freiheit Emscher auch beispielhaft dafür, wie das vermeintliche Kirchturmdenken im Ruhrgebiet überwunden und neue Formen der Kooperation etabliert werden können: „Nach zwei Jahren intensiver Zusammenarbeit wissen wir: Stadtplanung über Grenzen hinweg funktioniert, genauso wie die enge Kooperation der öffentlichen Hand mit dem privaten Flächenentwickler, den wir als dritten Partner an Bord haben“, sagt Kufen.

## RAG Montan Immobilien GmbH

In mehr als 40 Jahren hat das Tochterunternehmen der RAG auf über 9.000 Hektar Fläche in Nordrhein-Westfalen und im Saarland neue Quartiere für Arbeiten, Wohnen und Freizeit sowie Grünanlagen, Photovoltaik- und Windkraftanlagen realisiert. Zudem kümmert sich das Unternehmen um die Hinterlassenschaften des Bergbaus. Grundlage der Tätigkeiten sind dabei das professionelle Liegenschaftsmanagement für die Immobilien des Konzerns und die Expertise aus dem sogenannten ABP-Verfahren, das die behördlich überwachte Sanierung und Aufbereitung der Areale umfasst. So managt die RAG Montan Immobilien in NRW und im Saarland derzeit 7.300 Schächte und Stollen sowie 20 Grundwasserreinigungs- und vier Pumpenanlagen.

# Impressum

## Herausgeber

RAG Aktiengesellschaft  
Im Welterbe 10  
45141 Essen

## Verantwortlich

Erich Kometz, Leiter Zentralbereich Kommunikation und Nachhaltigkeit (CR)

## Redaktion

Kerstin Löhmann (Leitung), Stephan Siebenbaum

## Konzeption und Umsetzung

BISSINGER [+] GmbH, Medien und Kommunikation, Hamburg

## Gestaltung

Sabine Schulz (Art Direction), Annika Häussler

## Druck

Woeste Druck + Verlag GmbH & Co. KG, Essen-Kettwig

## Bildnachweis

akg-images (S. 22), ARGE Stahm Architekten (S. 65), Bundesarchiv/Rolf Unterberg (S. 23), Dietmar Klingenburg (S. 4, S. 8, S. 10 Mitte, S. 12, S. 13, S. 18, S. 30, S. 32, S. 36, S. 38, S. 41 Festspielhaus, S. 46 Bild 6, S. 49, S. 50, S. 52, S. 53, S. 56, S. 57, S. 58, S. 59, S. 64), Helmut Eisermann (S. 40), Historische Gesellschaft Bottrop (S. 14), Ina Fassbender (S. 10 oben, S. 11, S. 46 Bild 7, S. 61 unten), Jörg Eicker (S. 34, S. 35), Karlheinz Jardner (S. 41 oben rechts), K+S (S. 19 unten), mauritius images/dpa picture alliance archive/Alamy (S. 45 Bild 5), Olaf Ziegler (S. 41 unten rechts), picture-alliance/dpa (S. 26, S. 43 Bild 1), RAG Aktiengesellschaft (S. 16, S. 21, S. 24, S. 28, S. 33, S. 44 Bild 3), RAG Anthrazit Ibbenbüren (S. 15, S. 37), RAG-Archiv (S. 39, S. 43 Bild 2), Ralph Lueger (S. 31), REVAG (S. 39 unten), Sarah Imhorst (S. 45 Bild 4), Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets (S. 29), Thomas Stachelhaus (S. 62, S. 63, S. 65), Thorsten Schulz (S. 13 rechts, S. 17), ullsteinbild-dpa (S. 25, S. 29), Ulrich Tenbergen (S. 40), Volker Wiciok (S. 7, S. 10 unten, S. 37, S. 55, S. 60, S. 61 oben)



RAG Aktiengesellschaft  
Im Welterbe 10  
45141 Essen  
Telefon: 0201 378-0  
E-Mail: [info@rag.de](mailto:info@rag.de)

Internet: [www.rag.de](http://www.rag.de)